

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Süßwaren-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreizeipaltene Pettzeile 30 Pfg., für Mitgliedschaften 20 Pfg.

Kollegen und Kolleginnen!

Die erste dringende Pflicht eines jeden Kollegen oder jeder Kollegin, die es ehrlich mit sich und ihren Nebenmenschen meint, ist es, ihrer Berufsorganisation, dem Verbande der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, beizutreten, der heute bereits in über 900 Städten Deutschlands seine Mitglieder hat und ein fester Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung unserer Arbeitgeber ist.

Der Verband bezweckt: Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen seiner Mitglieder, Befreiung der Nachtarbeit in unserem Berufe, Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergswesens sowie Einschränkung der übermäßigen Lehrlingszucht und allgemeine Bildung und Erziehung der Mitglieder durch regelmäßige Vorträge in Versammlungen und Beschaffung von lehrreichen Büchern.

Das Eintrittsgeld in den Verband beträgt 50 M ; der wöchentliche Beitrag beträgt 50 P für männliche, 25 P für weibliche Mitglieder und Lehrlinge.

Dafür gewährt der Verband den Mitgliedern folgendes: Die wöchentlich erscheinende Fachzeitung „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Jedes Mitglied des Verbandes, welches drei Monate dem Verbande angehört und seine Beiträge entrichtet hat, ist berechtigt, Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, Alters- und Invaliditätsversicherungs- und Krankenversicherungsgesetz beziehen, oder in welche sie infolge ihrer Verbandsfähigkeit geraten, wie auch bei Anklagen wegen Verschulden gegen § 153 der Gewerbeordnung, zu verlangen.

Mitglieder, die mit Genehmigung des Vorstandes die Arbeit einstellen, um ihre Arbeits- und Lohnbedingungen zu verbessern, erhalten pro Woche nach 26 Wochen Mitgliedschaft mindestens $\text{M} 8$ — verheiratete bis zu $\text{M} 14$ —, nach 52 Wochen Mitgliedschaft mindestens $\text{M} 10$ — verheiratete bis zu $\text{M} 16$ — Streikunterstützung.

In derselben Weise werden Mitglieder unterstützt, die wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemahregellt wurden.

Außerdem gewährt der Verband Arbeitslosen-, Reise- oder Krankenunterstützung bis zur Dauer von 42 Tagen im Jahre unter folgenden Bedingungen. Nach

52 wöchiger Mitgliedschaft pro Tag $\text{M} 1$ — bis $\text{M} 42$ — im Jahre 156 „ „ „ „ „ 1,20 „ „ 50,40 „ „ 260 „ „ „ „ „ 1,50 „ „ 63 „ „

Ferner im Sterbefalle eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156 wöchiger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von $\text{M} 60$, nach 260 wöchiger Mitgliedschaft $\text{M} 100$; beim Tode der Frau eines Mitgliedes die Hälfte dieser Summe. Weibliche Mitglieder erhalten in allen Fällen die Hälfte der Unterstützungen. Verheirateten Mitgliedern, die gezwungen sind, ihren Wohnsitz von ihrem bisherigen Wohnorte nach einem von diesem mindestens 25 Kilometer entfernten Orte zu verlegen, werden Gehälter zu den Umzugskosten gewährt.

Der Verband leistet also den Mitgliedern in allen Mollagen Unterstützung, deshalb werdet Mitglied desselben.

Es wurden an Arbeitslosen-, Reise- und Krankenunterstützung gewährt im Jahre:

1903	.....	$\text{M} 24216,20$
1904	.....	„ 32250,20
1905	.....	„ 45845,40
1906	.....	„ 48935,—
1907	.....	„ 77774,30
Summa		$\text{M} 229021,10$

Diese bedeutende Summe hat der Verband in den letzten Jahren an seine arbeitslosen, reisenden und kranken Mitglieder und an die Angehörigen verstorbenen Mitglieder an Unterstützung bezahlt.

Verbandsmitglieder! Mit diesen Leistungen der Organisation muß auch bei den Gleichgültigen die so oft nachgebetete Ausrufe, „es nützt ja doch nichts“, verkommen; deshalb entfaltet überall eine rührige Agitation und werbet unablässig neue Mitglieder für unsere Organisation!

Der Vorstandsvorstand.

Zur Jahresabrechnung.

Auf den beiden folgenden Druckseiten übergeben wir den Rechenschaftsbericht unseres Verbandes der Öffentlichkeit. Vorweg wollen wir dazu bemerken, daß der Bericht in bezug auf den Kassenbestand nicht so günstig wie die vorhergehenden Jahre abgeschlossen hat. Die Erklärung hierzu ist in den einzelnen, teils gestiegenen, teils neuen Ausgabenposten zu finden. Im Gesamtverbande, Mitgliedschaften und Hauptkasse, betrug der Kassenbestand zu Beginn des Jahres 1907 $\text{M} 118 537,87$ und am Schluß des Geschäftsjahres $\text{M} 135 521,23$, was einen Ueberschuß von $\text{M} 16 983,36$ ergibt. Dieser anscheinende Ueberschuß würde sich aber in ein Defizit verwandeln, wenn wir nicht in Einnahme die Darbestände der Hauptkasse und Mitgliedschaften des früheren Konditorenverbandes zu verzeichnen hätten. In der Hauptkasse

des Verbandes betrug der Kassenbestand zu Anfang des Jahres $\text{M} 101 353,91$ und am Jahreschluß $\text{M} 110 654,48$, es wäre somit ein Ueberschuß in der Hauptkasse von $\text{M} 9300,57$. Wenn man aber in Betracht zieht, daß in der Einnahme der Hauptkasse der Kassenbestand der Hauptkasse des Konditorenverbandes vom 1. Juli 1907 enthalten ist, kommt man zu dem Ergebnis, daß wir ohne Bestand des Konditorenverbandes ein Defizit von $\text{M} 6659,71$ in der Hauptkasse zu verzeichnen hätten. Weit günstiger als die Hauptkasse haben die Kassen der Mitgliedschaften abgeschlossen. Abgesehen davon, daß der Bestand der Mitgliedschaft Berlin und einiger anderer Mitgliedschaften zum Teil recht erheblich gesunken ist, so haben doch die sämtlichen Mitgliedschaften zu Ende des Jahres $\text{M} 7682,79$ mehr als zu Jahresanfang zu verzeichnen. Freilich sind unter diesem Mehrbestand auch die Bestände der ehemaligen Mitgliedschaften des Konditorenverbandes in der Höhe von $\text{M} 3643,11$ enthalten, aber ohne diesen Betrag würden die Mitgliedschaften immerhin einen Ueberschuß von $\text{M} 4039,68$ aufweisen. Ziemlich auffällig wird der Rückgang des Kassenbestandes im Gesamtverbande, wenn wir den Bestand pro Mitglied berechnen. Im Jahre 1906 hatten wir bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 12 570 pro Mitglied $\text{M} 9,43$ Kassenbestand, während das Jahr 1907 mit durchschnittlich 16 264 Mitgliedern pro Mitglied mit $\text{M} 8,23$ abschließt, demnach $\text{M} 1,10$ pro Mitglied weniger als im vorhergehenden Jahre.

Folgende Tabelle gibt ein Bild, wie sich die Ausgabenposten der Hauptkasse in den Jahren 1906 und 1907 prozentual verhalten bzw. verschoben haben:

	1906	1907
	prozent	prozent
Agitation	15,5	8,4
Zuschüsse zu den örtlichen Verwaltungskosten der Mitgliedschaften	16,2	16,8
Sonstige Zuschüsse an die Mitgliedschaften	0,5	0,4
Einbuße durch Unterschlagungen und Diebstahl	0,4	0,1
Rechtschutz an Mitglieder	2,0	1,6
Generalkommission	0,8	0,7
Kommission gegen Post- und Logiszwang	0,4	—
Internationales Sekretariat	—	0,1
Delegierten der Gaukonferenzen	0,8	—
Umfosten der Generalversammlung	—	1,8
Arbeitslosenunterstützung	24,0	21,2
Reiseunterstützung	2,4	2,0
Krankeuzuschuß	3,5	6,3
Sterbegeld	0,1	0,2
Umzugskostenunterstützung	—	0,5
Notunterstützung	0,4	0,3
Gemahregeltunterstützung	0,5	0,8
Zuschüsse zu Streiks, Lohnbewegungen und Sperren	4,8	12,8
Streikunterstützung an andere Verbände	0,8	2,8
Verwaltungskosten	9,3	7,0
Druckkosten	4,6	4,4
Abonnement auf die „Gleichheit“	—	0,3
Sonstige Ausgaben	0,3	0,3
Für das Fachorgan	12,7	11,2
Summa	100,0	100,0

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß im Jahre 1907 die Ausgaben für allgemeine Agitation prozentual gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen sind, während die Zuschüsse zu den örtlichen Verwaltungskosten eine unerhebliche Steigerung erfahren haben. Zurückgegangen sind nach dieser Aufstellung ferner die direkten Zuschüsse an die Mitgliedschaften, die Unterschlagungen, Rechtschutz an Mitglieder, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, die Verwaltungskosten und Druckkosten der Hauptverwaltung und die Ausgaben für das Fachorgan. Der Krankeuzuschuß an Mitglieder mußte naturgemäß durch die Erweiterung des Unterstützungsreglements für kranke Mitglieder eine Steigerung erfahren. Eine ziemlich bedeutende Zunahme an Ausgaben haben wir an Zuschüssen zu Streiks, Lohnbewegungen und Sperren in unserem Berufe und an Streikunterstützung an andere Verbände zu verzeichnen. Zum ersten Male haben wir im Geschäftsjahr die Ausgaben an Beiträgen für das Internationale Sekretariat und für Abonnements auf die „Gleichheit“ für weibliche Mitglieder, welche Ausgaben aber nicht besonders ins Gewicht fallen. — Die Summe der Unterschlagungen ist im Geschäftsjahr eine niedrige, aber immer noch hoch genug. Der ehemalige Schriftführer der Mitgliedschaft Königsmberg, Ernst Wichmann, hat der Hauptkasse den Betrag von $\text{M} 20$ unterschlagen und konnte wegen Fehlens der Adresse bis jetzt noch nicht zur Anzeige gebracht werden. Ferner hat der ehemalige Vertrauensmann in Neumünster, S. Pries, der Haupt-

kasse $\text{M} 39,80$ und der Mitgliedschaft $\text{M} 71,58$ unterschlagen und wurde wegen dieser Veruntreuung zur Anzeige gebracht.

Zu den Ausgaben in den Mitgliedschaften ist noch zu bemerken, daß unter Rubrik „Gemahregeltunterstützung“ insgesamt $\text{M} 1776,60$ Unterstützung für kranke und in Not geratene sowie an arbeitslose und zum Militär eingezogene Mitglieder verabsolgte Weihnachtunterstützung enthalten sind. Unter Rubrik „Streikunterstützung an andere Berufe“ sind die Beiträge einzelner Mitgliedschaften zu Gewerkschaftshäusern und dergleichen in der Höhe von $\text{M} 955$ enthalten. — Bei der Mitgliedschaft Frankfurt a. Main sind in Einnahme unter Kassenbestand vom 1. Januar 1907 die Bestände der Mitgliedschaften Höchst und Offenbach, die sich mit Frankfurt zu einer Bezirksmitgliedschaft vereinigt, mit enthalten. Das gleiche trifft auch auf Hamburg-Altona zu, wo sich die ehemaligen Mitgliedschaften Altona, Bergedorf, Hamburg und Wilhelmsburg zu einer Mitgliedschaft vereinigt haben.

Indem wir nachfolgend noch über die Mitgliederbewegung im Geschäftsjahre berichten, verweisen wir auf sonstigen bemerkenswerten Mitteilungen auf das Jahrbuch 1907, welches Ende Februar erscheinen wird.

Mitgliederstand.			
Wir zählten am Schluß des	männl. Mitgl.	weibl. Mitgl.	Insges. Mitgl.
1. Quartals	13461	162	13623
2. Quartals	13794	175	13969
3. Quartals	14992	1169	16161
4. Quartals	16014	1289	17303

oder im Jahresdurchschnitt 15264 Mitglieder. Rechnet man aber rund 2000 Mitglieder des Konditorenverbandes im 1. und 2. Quartal hinzu (und in den Berichten an die Generalkommission muß das geschehen, weil für das erste Halbjahr 1907 die Konditoren nicht mehr besonders geführt werden), so ergibt das zusammen einen Jahresdurchschnitt von 16264 Mitgliedern.

Vom Jahre 1906 wurden übernommen	13425	Mitglieder
Dazu vom Konditorenverband übergetreten	1982	„
Neuaufgenommen wurden	10514	„
Vom Militär kamen zurück	142	„
Vom Ausland traten zu unserem Verband über	48	„
Aus anderen Verbänden übergetreten	115	„

Er ergibt zusammen 26226 Mitglieder. Von diesen Mitgliedern, welche in der Hebeliste der Hauptverwaltung bezeichnet waren, gingen dem Verbandsverbande verloren:

Zum Militär wurden eingezogen	241	Mitglieder
In's Ausland gingen	37	„
Zu anderen Verbänden traten über	159	„
Ausgetreten sind	286	„
Ausgeschlossen nach § 8 des Statuts	39	„
Gestorben sind	23	„
Gestrichen wurden wegen mehr als 13 Wochen rückständiger Beiträge	8138	„

8923 Mitglieder sind also wieder ausgefallen von den 26 226, so daß 17 303 am Jahreschluß verblieben.

Von den wegen rückständiger Beiträge gestrichenen Mitgliedern (von denen noch eine Anzahl ins Ausland gegangen oder zu anderen Verbänden übergetreten sind, weil letztere in anderen Berufen Arbeit gefunden hatten, die aber ihre Abmeldung veräumten) waren in den Verband eingetreten:

Im Jahre 1907	5409	Mitglieder
1906	1854	„
1905	428	„
1904	226	„
1903	103	„
1902	33	„
1901	32	„
1900	24	„
1899	13	„
1898	8	„
1897	5	„
und früher eingetreten	3	„

Er ergibt... 8138 Mitglieder. Während mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Mitglieder, die schon länger unserem Verbande angehört und dann noch wegen rückständiger Beiträge gestrichen wurden, wohl alle selbständig geworden oder zu anderen Berufen und anderen Verbänden übergetreten sind, ohne sich bei uns abzumelden, ist bedauerlich, daß auch im Jahre 1907 von den erst im Laufe des Jahres gemommenen Mitgliedern die Hälfte wieder ausgetreten ist. Wir hatten Mitglieder:

	am Jahreschluß	im Jahresdurchschnitt
1907	17303	16264
1906	13425	12570
Er ergibt ein Mehr für 1907 von 3878		
		3694

Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker, Konditoren und Berufsgenossen Deutschlands vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907.

A. Einnahme und Ausgabe in den Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Mitgliedschaften und Zahlstellen	Einnahme										Ausgabe										Auf Kosten der Hauptkasse wurden gezahlt																		
	Eintrittsgeld		Duplikate		Wochenbeiträge		Sonstige Einnahmen		Zuschuss der Hauptkasse		Bestand vom 1. Januar 1907		Gesamt-Einnahme		In die Hauptkasse		Kartell- und Exter.		Verwaltungskosten		Gemeinregulierten Unterst.		Streitunterstützung		Gesamt-Ausgabe		Bestand am 31. Dezbr. 1907		Arbeitsunterstützung		Reiseunterstützung		Frankenausschuss		Sondergeb.				
	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.
Altenburg	1	50			530	50			1		82	47	615	47	425	90	11	05	84	54	1		10		532	49	82	98	1		4		56						
Amberg	29				429	50	13	25					471	75	383	20	20	70	38	99					442	89	28	6											
Apoth.	2				400			11	22		40	90	466	87	334		11	70	65	37	21		20		452	07	14	80	15		7		68	20					
Augsburg	16	50	20		866			53	05		167	59	1103	34	709	50	33	70	157	39	11		10	27	25	948	84	154	50	150	20	114	70	4					
Bad Reichenhall	19				1571	50		26	60		98	15	1715	25	1276	20	20		239	58	16	65	10	3	1565	43	149	82	332	60	51		137	60					
Bant-Bilhelmsh.	8				792			34	65		54	01	888	66	641	60	61	95	135	16			60	5	844	31	44	35			14		58	50					
Berlin	1293	50	9		51972		383	25	10457	73	2466	22	66581	70	48383	90	368	50	11522	18	759		4759	15	670	85	66463	58	118	12	16665		277	70	2215	90	80		
Biberach					74	50		18	75				114	94	74	60	3	8	17	35	4		2		101	75	13	19					21	10					
Bielefeld	10				424			14	25				461	76	370	10	5	20	59	28			5		439	58	22	18	14			9	50						
Brandenburg	6	50			746				15		122	45	875	10	603	30	29	20	90	90			15		738	40	136	7	43		26	30	138	10					
Braunschweig	21	50			1211			10	65		26	01	1269	16	990	30	39	75	235	30					1285	35	3	81	132		30	60	47	40					
Bremen	81	50	80		2947			109	12	50	5	81	3194	23	2593	40	71	08	466	75	53		10		3194	23			332	10	113	40	130	40					
Bremerhaven	32	50	40		1186	50		143	19		71	95	1434	54	985	70	36	40	194	20	8	40		25	1254	70	179	84	111	40	42	20							
Breslau	44		20		1519	50		594	45	225	5	62	2388	77	1376	25	30	75	191	28	15				2332	26	56	51	562	20	42	50	375	50					
Bromberg	4				36			3	20	10	80		54	10	32	80	1	50	17	80			2		54	10			6	40									
Cassel	42		40		1917		2	25			53	13	2259	28	1577	80	38	43	431	97	29				2077	20	182	08	242		51		18						
Chemnitz	63	50	80		2339	50		243	36	50	89	50	2786	66	2169	85	58	05	502	30					2730	20	56	46	609		4	80	113	60					
Cöln	83				3261		51	25	526	74	288	50	62	14	4272	63	306	1	60	162	65	66	90		4190	28	82	35	304	70	256	50	176	70					
Colmar	29				126		35	75					190	75	158	40			20	91					179	31	11	44											
Cottbus	14	50			756	50		61	41	28	50	43	93	904	84	617	55	38		240	53				896	08	8	76	177	5	18	40	27						
Crimmitschau	1	50			343			3	35	3	75	20	50	372	10	275	90	4	98	65	58			10	356	46	15	64	1		25	60	29						
Danzig	89		80		2868		75	288	18		57	75	3304	48	2671	75	15	79	599	23					3236	77	17	71	776	20									
Darmstadt	19	50			709	50		26	80		78	10	833	90	587	10	35	70	155	58	3		15		796	38	37	52	139	50	28	60	23						
Deggendorf	21		40		263			90	01		47	19	421	60	234				25	15	107				366	15	55	45	96		8								
Dessau	22				561		125	75					711	95	571	40	41	50	50	14					663	04	48	91	32	80	4		68	90					
Dortmund	45		40		2070	50		287	70		20	49	2424	09	1856	90	77	62	438	89			2		2375	41	48	6	467	40	56		67						
Dresden	188	50	60		11466		3032	50	1889	75	234	03	16811	38	12584	95	269	20	2456	35					15310	50	1500	88	1553	10	140	90	1757	60	60				
Düsseldorf	31	50	20		1622		1	149	35		91	48	1895	54	1380	10	64	05	325	01	12		35		1766	16	129	38	176	30	69	20	42						
Duisburg	2				69	50					24	05	95	55	56	85			38	70					95	55					1	50							
Eisenach	1	50			203	50		50			26	14	230	64	163	30	2	24	25	80					191	34	39	30	16		14		18	40					
Eiberfeld	58		60		3252	50	50	566	67		47	48	3925	75	2948	80	79		622	66	3				3653	46	272	29	183	40	58	90	139						
Elmhorn	6	50			276	50					9	70	292	70	269	70	6		16	20			80		292	70					37	40							
Erfurt	10	50			355			10					365	80	295	50	12	35	54	29					362	14	3	66	90		20		14						
Essen	49		1		2392	50		464	20		102	85	3009	55	2162	80	61	88	625	50	30	53			2880	71	128	84	326	60	45	90	85	80					
Esslingen	9				279						17	84	305	84	235	05	3	20	28	24	2		7		275	49	30	35	14		35								
Forst i. d. L.	2	50			341						16	85	360	35	275	30	15	60	48	20					339	10	21	25	49		10		82		50				
Frankfurt a. M.	251	50	1	60	14074	50	10	25	6511	03	125	891	69	21865	57	12928	35	359	80	5319	04	266	10	259	50	19132	79	2732	78	3152	60	268	80	612	20				
Freiburg i. Br.	56	50	80		1538		42	225	52		347	28	2210	10	1321	30	45		511	88	15	50			1893	68	316	42	332	90	60	40	63						
Gera	27				1090		28	50			18	36	1163	86	923	25	59	10	130	04	5		10		1127	39	36	47	88		23	40	37						
Gießen	13		20		605	50		36	65		61	79	717	14	505	10	4		92	27			93	89	695	26	21	88	42		11	80							
Görlitz	8				321			9	26		12	91	351	17	264	80	5	78	62	73					333	31	17	86	232	20	68	60							
Gotha	8				785	50		20			65	53	859	23	636	40	24		130	38	8		30		828	78	30	45			18	20	21						
Halberstadt	37	50			476	50	56	50	21	40	86	82	678	72	466	60	9		114	78	5	50			595	88	82	84	118				4						
Halle a. d. S.	40	50			1813		45	50	94	50	92	76	2086	26	1526	90	77		301	53	12		30		1947	43	138	83	123	50	35	40	78						
Hamburg-Altona	422	50	2	80	32650	50	723	75	3695	01	3018	32	40512	88	30393	95	660	52	3493	03	498	85		535	10	3558	45	4931	43	8063	90	430	70	1375	60	150			
Hannau	22		60		870	50		91	22		84	62	1068	94	719		32		151	55			121	22	8	1031	77	37	17	84	80	82		12					
Hannover	152	50	1	60	4120		675	75	1169	18	28	28	6147	31	4402	70	132	65	1240	81			27	50	5803	66	343	65	441		65	30	713	20	50				
Harzberg	12	50			1102						168	44	1282	94	894	10	42	75	202	26					1139	11	143	83	103	50	38	60	103	40					
Hersfeld	37	50			1039		50	50	263	58			1390	58	932	65	71	80	126	24	26			5	1161	69	228	89			6		88	50					
Hildesheim	9				354						12	63	375	63	2																								

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Mit dem letzten „Korrespondenzblatt“ sind den Vorständen der Zahlstellen Zirkulare zugegangen, durch welche unter anderem dieselben aufgefordert werden, bis zum 2. Februar alle Änderungen in den Adressen ihrer Vorstehenden, Kassierer und Unterstützungszahler wie auch der Verkehrsstellen der Hauptverwaltung bekanntzugeben, damit ein neues Adressenverzeichnis hergestellt werden kann. Wir ersuchen hierdurch nochmals dringend, alle Änderungen in den Adressen bis zum festgesetzten Termin einzusenden.

Für die Vertrauensleute und Agitatoren sind dem „Korrespondenzblatt“ eine Anzahl kleiner Broschüren beigelegt, welche sich mit der Frage des freien Tages in der Woche beschäftigen. Dieselben sind den Vertrauensleuten unentgeltlich zu verabsorgen.

Auf Antrag der Mitgliedschaft Berlin wurde auf Grund des § 8 des Statuts Heinrich Prause (Buchn. 3461) aus dem Verbaude ausgeschlossen.

Der Vorstand.
F. A. D. Altmann, Vorsitzender.

Aus den Bezirken.

Freiburg. Das Mitgliedsbuch Nr. 15354, lautend auf den Namen Jakob Mathies, eingetretten in Jahr i. V., ist verloren gegangen. Sollte dieses irgendwo auftauchen, so ist dasselbe anzuhalten.

Aus der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Die feinfühligste Firma R. Berger in Böckel i. Th. Auf ein in vergangener Woche an den Eingängen dieser Schokoladenfabrik verbreitetes Flugblatt, welches nur als ein Muster von Sachlichkeit bezeichnet werden kann und sich all und jeder bekümmerten Form entzieht, antwortete die Firma R. Berger mit dem nachstehenden Anschlag innerhalb der Fabrikgebäude:

Ein am 14. d. M. an den Toren der Fabrik verteiltes Flugblatt, an unsere Arbeitnehmer gerichtet, beweist offenbar, das gute Einvernehmen, welches seit Bestehen unserer Fabrik zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, zu durchbrechen. Das Flugblatt enthält, abgesehen von den wohl in der Absicht der Freireibung gemachten Angaben über Lohnverhältnisse, schwere Beleidigungen, wegen deren der Verfasser sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird. Außerdem werden wir auch der Herzoglichen Fabrikinspektion Gelegenheit geben, sich von den wirklich bestehenden Verhältnissen Klarheit zu verschaffen, um das hierauf ergehende Urteil auch dieser Behörde f. Zt. den Arbeitnehmern mitteilen zu können. Zur persönlichen Wiprechung des erdichteten Flugblattes wird eine Generalversammlung der Arbeitervertreter für Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, anberaumt. Robert Berger.

Die Generalversammlungen der Arbeitervertreter in den Fabriken mit ihrer prächtigen Obergewalt bei Abstimmungen kennen wir zu gut, um nicht zu wissen, was dabei in der Regel heraustritt. Aber wenn Herr Robert Berger glaubt, die unglaublich traurigen Löhne, die er „seinen“ Leuten zahlt, durch derartige Abwehrmaßregeln auf die Dauer aufrecht erhalten zu können, so irrt er doch. Und wenn er annehmen sollte, wir würden durch seine so lächerliche Drohung mit gerichtlicher Klage uns abhalten lassen, die Arbeitsverhältnisse seines Betriebes der Öffentlichkeit zu unterbreiten, so irrt er ebenso sehr. Das große Publikum hat als Konsument ein großes Interesse daran, zu erfahren, unter welchen Arbeitsbedingungen die Genussmittel hergestellt werden, und wir halten es für unsere Pflicht, diesem Interesse entgegenzukommen.

Warnung aus der Schweiz. Der schweizerische Zentralverband der Konditoren, mit dem Sitz in St. Gallen — eine Organisation der dortigen Kollegen, die sich dem christlich-sozialen Gewerkschaftsbund anschloß und in der ersten Nummer ihres neuen Organs, „Der Patissiers“, sich ganz entschieden dagegen verwahrt, das gute Einvernehmen mit den Meistern stören zu wollen, auch außerdem mit etwaiigen Umstürzern, Aufgehern, Revolutionspredigern usw. nichts gemein haben will, gerät trotz dieser Arbeiterfreundlichkeit und christlicher Gemütsamkeit schon in seiner ersten Jugend mit den Meistern in Konflikt. Diese pfeifen auf das christlich-soziale Firmenschild. Wer über Arbeitsverhältnisse auch nur klagt, ist ein Umstürzler und findet so wenig Gnade wie ein Noter. Bei den Scharfmachern aller Orten heißt es eben in solchen Dingen: „Ob national, ob schwarz, was geb' ich auf den Schwab!“ Diese alte Erfahrung hält die Christen aber nicht ab, den Kollegen einimpfen zu wollen, im allgemeinen seien die Arbeitgeber doch die berufenen und wohlwollenden Hirten der Arbeiterschaft und ein Kampf habe sich nur gegen einzelne Ausschüsse zu richten. Trotzdem sie die Kollegen demnach nur von einer entschiedenen und gründlichen Besserung unserer Berufs- und sozialen Verhältnisse abhalten und die Kräfte verzetteln, werden wir ihre Einzelzusammenstöße mit den Meistern mit Aufmerksamkeit im Auge behalten und haben schon in letzter Nummer unseres Organs die deutsche Kollegenschaft ersucht, einer Warnung vor Bezug nach St. Gallen zur Firma Karl Frey Folge zu leisten. Der christliche Verband ersucht uns nun neuerdings, die Sperre über Basel für Konditorgehülfe

zu verhängen, da dieselben in einer Bewegung stehen.“ Wenn Basel schon jetzt gesperrt werden soll, scheint man dort den „Christen“ von Anfang an gleich klar machen zu wollen, was eigentlich Nächstenliebe im Klassenstaat bedeutet, und man kann gespannt sein, wie diese Lehre auf die Kollegen wirken wird. Wir halten es für selbstverständlich, daß unsere Kollegen, ehe sie nach Basel gehen, zunächst abwarten, ob eine weitere Schilderung der Lage und des Kampfbildes gegeben wird. Eine Sperre über ein bestimmtes Gebiet würde doch nur dann eingehalten werden, wenn die gestellten Forderungen auch nach unserer Meinung im Interesse der Kollegenschaft liegen, und sie würde überhaupt nur dann einen Zweck haben, wenn die Christen auch in agitatorischer Hinsicht so gestellt sind, daß sie einige Aussicht auf Erfolg haben. In eine unvorbereitete, mit ungenügenden Mitteln unternommene Spielerei, die schließlich mit einer Kriecherei vor den Arbeitgebern enden würde, könnte sich schließlich niemand lehnen.

Zur Errichtung eines Industrieverbandes.

Vorwärts! Das ist der Ruf, der die Reihen der Arbeiterschaft, und nicht allein der deutschen, durchhallt; ein fortwährendes Revolutionieren, Reformieren. Alte, liebgeordnete Einrichtungen müssen dem Zeitgeist weichen, der unstet durch die sich enger und enger schließenden Reihen hingieht. Ideen tauchen auf, die den Meist nicht über das Nächstliegende hinausdenkenden Arbeiter gleichsam vor einen Berg stellen, über den die aufsteigende Sonne ihre grellen Strahlen wirft, ihn blendend. Der vorwärtsstürmende Drang bringt ihn jedoch den Berg hinauf, und vor seinen Augen deutet sich dann das auf, was er in Verblendung nicht sehen konnte.

Eine ähnliche Idee, eine ähnliche Frage ist die jetzt vorliegende; sie ist plötzlich, ja fast etwas zu plötzlich, gekommen. Nach kaum einigen Dezennien, über die der „Bäckerverband“ zurückblicken kann, aus Anfängen heraus, die fast den mittelalterlichen Zünften gleichkamen, sollen jetzt die „Bäckergefelln“ ihren Verband resp. dessen Benennung derartig korrigieren, daß anstatt des Wortes „Bäcker“ der leibhaftige, nackte „Arbeiter“ tritt. Welche Blöße!

Nun, die Idee ist auf dem Plane erschienen und sie wird früher oder später zum Durchbruch kommen. Daß die Verschmelzung kommen soll, darüber waren sich bisher in der Diskussion fast sämtliche Kollegen einig; nur hieß es meistens: es ist noch zu früh und es hat für uns Bäcker und Konditoren nicht viel Wert. Was das erste Gegenargument anbelangt, so sei dazu folgendes bemerkt: Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Arbeiter und auch unsere Kollegenschaft weit besser und schneller sich in neue Verhältnisse „hineinlebt“, als sich „hineinentwickelt“. Wir würden so z. B. in zehn Jahren mit genau denselben Gegenargumenten zu rechnen haben wie heute.

In kleineren Verbänden wird naturgemäß ein gewisser Kasien- und Klassengeist großgezogen, der dem gesunden Volkseinstimm widerspricht. Dieser Kasien- und Klassengeist, genannt Berufsbündel, züchtet, besonders wenn er wirtschaftlich erfolgreich erkämpft kann, ein gewisses Strohstrahlenproletariat, das der Gesamtarbeiterschaft nie zum Segen sein wird. So sind auch in der bisherigen Diskussion Ansichten hervorgekommen, aus denen der „Bäcker- und Strohstrahlenproletarier“ gierig hervorglöhrt. Wenn es z. B. im Wesen der menschlichen Natur liegt, sich praktisch so viele Vorteile wie möglich zu erringen, so muß eben, wenn dieser menschliche Trieb dem Gesamtwohl der Arbeiter schädlich wird, mit der Gesamtentwicklung nicht gleichen Schritt hält, durch entsprechende Maßnahmen demselben entgegengegriffen werden, und eine derartige Maßnahme ist auch die Gründung des Industrieverbandes. Wenn daran anschließend auch noch um unsere Klasse gebangt wird, so können wir nur froh sein, noch eine Klasse zu besitzen, denn ohne Zuhilfenahme der Gesamtarbeiterschaft bei unseren Lohnbewegungen würde wohl dieselbe öde aussehen, also —

Auf diese Gegenargumente zurückblickend, könnte es also nach größeren und besseren Erfolgen innerhalb unserer Berufsgruppe möglich sein, daß in zehn Jahren die Verschmelzung noch schwieriger würde. Es sei nun hier der Wert der Verschmelzung in kurzen Zeitsätzen skizziert.

1. Die Errichtung größerer Verbände erweitert den Blick des Arbeiters in volkswirtschaftlicher Hinsicht, macht ihn frei von Kasien- und Kasienurteilen und verbürgt eine ständige, gleichmäßige Aufwärtsentwicklung der Gesamtarbeiterschaft.
 2. Setzt sie eine festere Grenze zwischen den einzelnen Industriezweigen fest und vermindert oder beseitigt die sogenannten Grenzstreitigkeiten.
 3. In kleineren Städten und Orten unter 30 000 Einwohnern bringt die größere Zahl der Mitglieder der Zahlstellen ein regeres, geistiges Leben hervor, das bei Berufsgruppen wie die unsere oft gar nicht auskommen kann.
 4. Sie ist ein wichtiges Gegengewicht gegen die Sonderbündel und befriedigt die Bestrebungen dieser doch wieder durch Bildung von Sektionen.
 5. Sie bringt jedenfalls wieder etwas mehr Leben in die anscheinend im Abflauen begriffene Agitation gegen das Kost- und Logiswesen.
 6. Sie vergrößert den Kasienbestand des Verbandes und insfolgedessen dessen Leistungsfähigkeit nach jeder Seite hin.
 7. Sie erhöht schließlich auch die Schlagfertigkeit des Verbandes bei etwa vorkommenden Aktionen, die außerhalb des rein gewerkschaftlichen Gebietes liegen und doch eine Lebensfrage der Gewerkschaft sein können.
- Ich lasse vorliegende Punkte für sich selbst sprechen und will daher nicht näher darauf eingehen. Man könnte fast sagen, das sieht ja beinahe aus, als ob der Bäcker- und Konditorenverband gar nichts für die Bil-

dung seiner Mitglieder geleistet hätte. So kann man das gewiß nicht auffassen. Es sei hierzu nur bemerkt: Demjenigen, der schon in anderen Arbeiterkategorien beschäftigt gewesen ist, wird gewiß schon aufgefallen sein, daß ein derartiges Miteinanderharmonisieren zwischen den einzelnen Berufsgruppen bei uns gar nicht zu finden ist. Es liegt dies gar nicht an der Nacharbeit; denn auch in Gegenden, in denen keine Nacharbeit besteht, ist dies der Fall. Tatsächlich tragen wir Bäcker noch einen langen, langen Pöppel aus der Zukunft mit herum. Es liegt dies ja in den Verhältnissen unseres Berufes begründet, aber wir müssen uns doch bemühen, diesen Pöppel nach und nach abzutreiben. Das können wir aber gar nicht aus uns selbst, wir müssen da schon andere Kräfte anwenden, den ständigen Verkehr, die ständige Fühlung mit uns verwandten Berufsgruppen suchen.

Nun bin ich auch nicht der Bantast, der da glaubt, daß man mit einem Male vollkommen fundamentale Änderungen innerhalb unseres Berufsverbandes vornehmen könnte. Wir müssen uns ja erst einmal an den noch neuen Gedanken gewöhnen. Auch selbst, wenn der Industrieverband perfekt wäre, würden wir Bäcker noch eine Sektion bilden, die ihre Angelegenheiten in wirtschaftlichen Fragen noch fast selbständig bestimmt. Man wird die Bande, die uns mit den anderen Berufsgruppen umschlingen sollen, erst nach und nach suchen müssen, und man würde sie auch finden.

Das wichtigste Mittel hierzu ist gewiß ein geschicktes Redigieren der Presse. Ich möchte mir die zukünftige Gestaltung der Presse ungefähr so: Als Hauptblatt vielleicht „Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie“, zwei bis vier Seiten; allgemeine volkswirtschaftliche, in den einzelnen Berufsgruppen einschlägige Fragen, gesetzliche Bestimmungen und gewisse aktuelle politische Fragen, die in das Gewerkschaftsleben eingreifen, und dergleichen. Den einzelnen beruflichen Interessen Rechnung tragend, vielleicht als Kopfbild beigegeben, ebenfalls zwei bis vier Seiten, nach Bedürfnis, die Uberschrift tragend: „Der Bäcker, Konditor und Müller“, „Der Fleischer“, „Der Brauer“. Das sind natürlich nur ungefähre Beispiele. Gegenwärtig geht eine Notiz durch die politische Tagespresse, daß in einer großen Brauereiarbeiterversammlung in Dresden eine Resolution angenommen wurde, in der es heißt: 1. von der Verschmelzung vorläufig abzusehen, 2. den Zentralvorstand zu ersuchen, dahin zu wirken, eine einheitliche gewerkschaftliche Organisation über ganz Deutschland anzustreben. Das ist natürlich auch so ein Beschluß, der nicht viel besagt; denn eine einheitliche gewerkschaftliche Organisation ist noch weit, weit schwieriger durchzuführen, als eine Industrieorganisation, und von der Industrieorganisation bis zur einheitlichen Organisation ist kein großer Schritt mehr.

Man sieht auch hieraus und auch aus der Haltung unseres Hauptvorstandes, daß man in dieser Frage noch vollständig im Blauen herumtappt. Ich möchte daher, um in dieser Frage einmal ein einigermaßen klares Bild zu bekommen, folgenden Vorschlag machen: Der Hauptvorstand möge bei den einzelnen Verbänden dahin wirken, daß allerorts gemeinschaftliche Versammlungen der in Betracht kommenden Organisationen stattfinden. Beschlüsse werden da nicht gefaßt. Wo es die Verhältnisse gestatten, könnten diese Versammlungen sogar öffentlich sein. Die Gelben und Christlichen dürften auch ihr Licht leuchten lassen. Die Leitung dieser Versammlungen könnten vielleicht die Kartelle übernehmen. Nach diesen Versammlungen könnte man dann eine Abstimmung über die Verschmelzung vornehmen. Auf diese Art und Weise würde man jedenfalls am ersten zu dem Ziele gelangen, das jedem ideal veranlagten Arbeiter vorschwebt, dem Ziele, zu dem wir früher oder später doch kommen werden und müssen. Edmund Grüning, Dortmund.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Köln unterbreitet einer demnächst stattfindenden Generalversammlung folgende Resolution:

„Die Generalversammlung der Mitgliedschaft Köln erkennt in der Schaffung von Industrieverbänden an Stelle der Branchenverbände eine Notwendigkeit, die, wenn die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, nicht versäumt werden darf. Solche Voraussetzungen sind: 1. das Zusammenarbeiten der verschiedenen in Frage kommenden Branchen in einem Betriebe oder in einer Gemeinschaft und Gleichartigkeit der Interessen derselben im engeren Sinne; 2. die sich vereinigen Branchenverbände müssen in ihrer Entwicklung fortgeschritten und gekräftigt genug sein, um als Gesamtheit nicht als Mitglied in der Agitation und in der Vertretung der Interessen der einzelnen Branchen zu dienen. Diese Voraussetzungen hält jedoch die Generalversammlung noch nicht für gegeben und erfüllt. Aus diesem Grunde und weil dieser schwerwiegender ist als die zugegebenen, nicht gerade von der Hand zu weisen verwaltungstechnischen Vorteile, die eine Vereinigung der in Frage kommenden Verbände mit sich bringen würde, lehnt die Generalversammlung eine Verschmelzung für die nächste Zeit ab.“

Gerade die Entwicklung und der Stand der bis vor kurzem bestehenden und noch bestehenden Nahrungsmittelindustrieverbände in anderen Ländern bekräftigt die Generalversammlung in ihrer Entschlieung. Als einziges Beispiel mag nur die Entwicklung in Oesterreich dienen. Des weiteren sind die Interessen und Verhältnisse jeder einzelnen Branche zu berücksichtigen und eigenartig, als daß sie von einem Industrieverband so berücksichtigt und intensiv behandelt werden können wie durch Branchenverbände.

Die Generalversammlung hält daher eine Vertagung der Verschmelzungsfrage mehr im Interesse der schlechter als der besser organisierten Branchen gelegen.“

Ein ehrlicher Pfarrer über die soziale Frage und den Sozialismus.

Ungeachtet der traurigen Tatsache, daß die Bestrebungen der Arbeiterschaft von den Geistlichen allgemein in der unerhörtesten Weise beschimpft und verächtigt und im Interesse der herrschenden Klassen mit den schmutzigsten Mitteln bekämpft werden, berührt es angenehm, wenn ein Geistlicher einmal den Mut zur Wahrheit hat und der Sozialdemokratie gerecht zu werden versucht. Ein solcher weiser Rabe unter seinen Amtsbüchern ist der Pfarrer Dr. Cordes aus Wilhelmsburg bei Hamburg. Er hielt gelegentlich einer Feier des evangelischen Arbeitervereins in Wörs (Rheinland) die Festrede, über die die „Nieder-rheinische Arbeiterzeitung“ einen Bericht bringt, den wir im Auszuge hier wiedergeben:

Der Redner ging aus von den besonderen Verhältnissen seiner Heimat, jenes Bezirks des Großhandels und der Großindustrie, der Hamburg und drei benachbarte preussische Städte umfaßt. Die Bevölkerung dieses mit hohen Wirtschaftskennzeichen versehenen Gebietes bestche ihrer ungeheuren Mehrzahl nach aus Sozialdemokraten. Die Arbeiter, auch die kirchlich gesinnten, wählen fast alle sozialdemokratisch. Da könne ein Pfarrer nicht die vielleicht 90 pzt. seiner Gemeindeglieder einfach als Gegner behandeln. Wenn auch viele der Kirche den Rücken gekehrt hätten, so sei es doch nicht richtig, wenn man sie ohne weiteres als Feinde der Religion bekämpfen wolle. Wohl müsse man als Christ den Kampf aufnehmen, wenn die Sozialdemokratie sich gegen die Kirche wende, indes müsse man auch im Kampfe den Gegner zu verstehen suchen. Mit Schlagworten könne man nichts widerlegen und ein Pfarrer müsse der Vertrauensmann aller Gemeindeglieder sein. Von diesem seinem prinzipiellen Standpunkte gegenüber der Sozialdemokratie, behandelte Pastor Cordes dann diese drei Fragen: 1. Mehr Lohn. 2. Mehr Recht und 3. Wie stehen wir als Christen zum Sozialismus?

Zu dem ersten Punkte führte der Redner aus, daß die Forderung „Mehr Lohn“ sehr nüchtern klinge und nichts Ideales an sich zu haben scheine, so daß manche meinten, aus ihr spreche nur das alte bekannte Lied der menschlichen Begierlichkeit. Jedoch bedeute „zu wenig Lohn“ dauernden Unmut des Familienvaters, frühes Verwelken der Frau, schlechte Erziehung der Kinder, tagtägliche Sorgen und im Hintergrunde als „Sorgenbrecher“ der Alkohol. Nun seien gewiß mit den Jahren die Löhne gestiegen, aber zugleich und oft schneller und höher noch die Preise der Lebensmittel und Mieten! 230 000 Mütter ständen tagtäglich hinter den Maschinen, so daß die Kinder vergeblich nach ihnen verlangten und die Verwilderung eine natürliche Folge sei. Ueber 500 000 Kinder unter 14 Jahren seien erwerbstätig, zum Teil in jammervollen Verhältnissen. Das Elend von Tausenden von Heimarbeitern sei entsetzlich. Bedenke man nun als Christ die Folgen der Einwirkung all dieses Elends auf Seele und Gemüt, so müsse man als Christ, wenn man den Ruf „Mehr Lohn“ als ruhige, feste Forderung einer organisierten Masse höre, sich sagen: „Gott sei Dank! Das ist der einzige Weg, auf dem wir weiter kommen.“ Denn genau so wie ein einzelner Arbeiter nichts vermöge, könne in den meisten Fällen auch der einzelne wohlgesinnte Arbeitgeber nicht helfen, weil er mit der Konkurrenz und anderen Umständen zu rechnen habe. Gewiß gebe es in manchen Berufen sehr auskömmliche Löhne, aber für die meisten Fälle gelte: Wenn die organisierte Arbeiterschaft „Mehr Lohn“ fordere, so solle man als Christ nicht mit erhobenen Armen abwinken, sondern die Forderungen unterstützen.

Den zweiten Punkt: „Mehr Recht“, behandelte der Redner in folgendem Sinne: Der Arbeitgeber setze den Lohn fest von dem Gesichtspunkte aus, daß derjenige Arbeiter, dem der Lohn nicht passe, ja gehen könne. Unter dem wirtschaftlichen Drucke sei deshalb der sogenannte freie Arbeitsvertrag ziemlich wertlos. Wenn dann gar der Fabrikherr noch verschreibe, welche Zeitungen ein Arbeiter lesen, welche Versammlungen er nicht besuchen dürfe, so sei das eine Beeinflussung, wozu der Arbeitgeber kein moralisches Recht habe. Das patriarchalische Verhältnis, als der Herr den Knecht noch als Hausgenossen betrachtete, sei längst überholt. Hunderte und Tausende von Arbeitern, die in großen Werken beschäftigt, kannten kaum ihre Arbeitgeber, noch viel weniger letztere die Arbeiter. Da an Stelle des persönlichen Arbeitgebers heute vorwiegend das unpersönliche Kapital getreten sei, so sei die Forderung nach Gleichberechtigung bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen gerechtfertigt. Wenn der Unternehmer „Herr im Hause“ bleiben wolle, so sei dieser Standpunkt verständlich, aber darum noch nicht der einzig berechtigte. Gewiß könne im Betriebe nur einer das Kommando haben, auch sozialistische Arbeiter wollten im Betriebe Disziplin und nicht Anarchie. Aber das Recht bei der Regelung ihrer eigensten Angelegenheiten, der Arbeitsbedingungen, von denen ihr eigenes Wohl und Wehe abhängt, mit zu bestimmen, müsse man ihnen zugestehen. Wer sich immer nur als Knecht behandeln lassen müsse, werde leicht selbst knechtlich und verliere die Selbstachtung, werde gleichgültig, stumpf und auch wohl roh. Aber auch für die Charakterentwicklung der Arbeitgeber sei das Gefühl eines reinen Herrtums nicht günstig. Gewiß gebe es auch wirklich humane Arbeitgeber, aber im allgemeinen sei es besser, wenn der junge Arbeitgeber von seinen Arbeitern nicht reden könne als von den „Kerls“, wie ein Leutnant von seinen Rekruten, sondern sich von vornherein gewöhnen müsse, im Arbeiter den Mitarbeiter zu sehen. In dem Kampfe zwischen Arbeiter und Unternehmer bestehe zwischen Sozialdemokratie und christlichen Gewerkschaften kein großer Unterschied. Zwar berwerfe man im christlichen Lager den Klassenkampf, doch sei die Kampfweise dieselbe. Auch die Sozialdemokratie sehe im Streit immer nur das letzte Mittel, wisse sie doch auch, daß bei einem Streit viele Existenzen aufs Spiel gesetzt würden und habe doch auch sie ein Herz für vaterländische Industrie.

Den letzten Punkt seines Vortrages: „Wie stehen wir als Christen zum Sozialismus?“ behandelte Pfarrer Cordes von folgenden Gesichtspunkten aus: Der Sinn der großen sozialistischen Bewegung sei, man solle sich nicht als Gegner im Kampfe ums Dasein gegenüberstehen, sondern als Bruder gemeinsam die Errungenschaften der Kultur

besitzen. Dahin gelangen könne die Menschheit nur auf dem Wege der Entwicklung. Auch eine sozialistische Neuordnung der Dinge werde nicht das Paradies auf Erden schaffen, sondern könne nur als eine nächsthöhere Stufe der Kultur angesehen werden. Wenn von christlicher Seite mehrfach gesagt werde: „Die Menschen sind nun einmal schlecht, es wird auf Erden nicht besser“, so teile er (Redner) diese Meinung nicht. Der Mensch müsse Ideale nachstreben, das halte den Geist aufrecht und lebendig. Wenn die Entwicklung dahin gehe, daß das unpersönliche Kapital, das in Aktiengesellschaften, Syndikaten und Trusts und den hinter den großen Unternehmungen stehenden Banken organisiert sei, der eigentliche Herrscher im Vaterlande zu werden drohe, so sei es ausgesprochene Absicht des Sozialismus, dieser Macht, dem Kapital, das Zepher zu entreißen. Es sei nicht nötig, daß Armut und Elend zu allen Zeiten weiter bestche, sondern aufwärts müsse die Menschheit streben, damit sich das Volk wie ein Volk von Brüdern fühle. Auch Jesus habe nicht gewollt, daß Elend und Not unter den Brüdern weiter wachsen sollten, sondern er habe gewollt, daß, wo sein Geist einziehe, die Menschen wie Brüder sein sollten. Er (Redner) höre in der sozialen Frage die Stimme Gottes an unser Geschlecht. Man solle im Menschen den Bruder erkennen. Auch in der radikalen Arbeiterbewegung könne man dem Christentum Verwandtes finden. Unerträglich sei es, zu hören, wenn man drei Millionen deutsche Arbeiter als eine Bande von Räubern und Vaterlandsverrätern schmähe, obwohl sich bei ihnen ein sehr patriotischer Idealismus, der Glaube an die Zukunft unseres Volkes, zeige. Der Kampf um die Weltanschauung werde weiter gehen. Als Christ solle man sich hüten, mit unlauteren Waffen zu kämpfen. Mit einem Appell an die evangelischen Arbeiter, in diesem Sinne zu handeln, aufrichtige Gottesfurcht und treue Liebe zum Vaterlande, zu allen Volksgenossen zu pflegen, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen.

Internationales.

Internationales Sekretariat für Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen

Adresse:

O. Allmann, Hamburg 1, Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus).

Adressen der Landeszentralen:

- Amerika.** Otto E. Fischer, 161—163 Randolph Str., Chicago, Illinois.
- Australien.** D. Moon, Trades Hall, Sydney.
- Belgien.** J. Goossens, Gasmeterlaan 6, Gent.
- Böhmen.** Ferd. Jirasek, Rybní ulice C 693, I., Prag.
- Bosnien.** Stojan Devic, Teresiagasse 11, Sarajevo.
- Dänemark.** Z. Friis, Raadmansgade 40, IV., Kopenhagen.
- Deutschland.** O. Allmann, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.
- England.** L. Tösch, 10 Lemann-Street, London E.
- Frankreich.** „L'Alimentation Ouvriere“ (Zeitung), Bourse Centrale du Travail, 3, rue du Chateau-d'Eau, Paris (Xe).
- Italien.** Pietro Premoli, Via Crozifisso 15, Mailand.
- Niederlande.** J. Grudsmid, Weesperstreet 31, Amsterdam.
- Norwegen.** Jons Nygaard, Youngsgaden 13, III., Kristiania.
- Oesterreich.** (Bäcker) Franz Silberer, Kandelgasse 12, Wien 7.
- (Zuckerbäcker.) M. Achaz, Gumpendorferstr. 89, Wien 6.
- Russland.** (Noch keine Adresse.)
- Schweden.** Anders Sjöstedt, Kungstengatan 51, Stockholm.
- Schweiz.** J. Stickel, Kapellenstr. 6, Bern.
- Ungarn.** Koloman Kardics, Rombach utza 6, II. st. 22, Budapest.

Die organisierten Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen wollen sich bei Arbeitsangebot nach einem anderen Lande an die Landeszentrale um Auskunft wenden, ob dem Antritt der Arbeit etwas im Wege steht und sie event. als Streikbrecher benutzt werden sollen. Auch über die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wolle man sich erkundigen, damit nicht Kollegen in ein anderes Land gelockt werden, um als Lohndrücker unter den ortsüblichen Bedingungen arbeiten zu müssen.

Auf das Zirkular des Sekretärs vom 3. September v. J. haben bisher die Landesorganisationen folgender Länder ihren Anschluss an das Internationale Sekretariat erklärt: Amerika, Belgien, Böhmen, Bosnien, Dänemark, Deutschland, England, Niederlande, Oesterreich (Bäcker), Oesterreich (Zuckerbäcker), Schweden, Schweiz und Ungarn.

Den Jahresbeitrag haben eingesandt: Belgien M. 16, Bosnien M. 1,70, Deutschland M. 320, worüber hiermit quittiert wird.

Zur Unterstützung des Streiks in Prag sind vom Niederländischen Bäckergesellenverband in Amsterdam eingegangen M. 80,64 (99,36 österreichische Kronen). Ueber obige Summe quittiert dankend

Ferd. Jirasek, Prag.

Das Internationale Sekretariat.

Fachtechnische Rundschau.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Ingenieur W. Kornfeld, Wien VII, Karl Schweighofergasse 9. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zwei Monaten Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau mäßig berechnet.

Deutsches Reich.

(Ausgelegt am 2. Januar 1908, Einspruchsfrist bis 2. März 1908.)

Nr. 2a, Anton Weber, Gillingen, Baden: In gebrauchsfertigem Zustande verandfähiger Gagen-Vad- und Dörrofen nach Patent Nr. 168269.

(Ausgelegt am 6. Januar 1908, Einspruchsfrist bis 6. März 1908.)

Nr. 2a, Eduard Weiler, Frankfurt a. M., Bergerstr. 15: Feuerung für Vacköfen mit Heizröhren.

Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster.

Nr. 2a, Wilhelm Mühlenweg, Brackwede: Wasserdampfessel für Vacköfen. 325619.

Nr. 2a, Haagen & Minau, Bremen: Brötchenaufsetzapparat für Dampfbacköfen. 325723.

Nr. 2a, Emil Grundmann und Alwin Michel, Gr.-Schönau: Brajenteffel für Vacköfen. 325728.

Nr. 2b, Robert Goebel, Siegen: Teigteilapparat. 325679.

Ungarn.

(Ausgelegt am 21. Dezbr. 1907, Einspruchsfrist bis 21. Febr. 1908.)

Nr. 2972, La Maison Eugenio Meschini in Gallarate: Neuerung an Misch- und Knetmaschinen.

Bäckerei-Mißstände.

Ein Bäckermeister, der die Bäckerverordnung scheinbar nicht kennt, stand vor dem Schöffengericht in Schwerin. Bäckermeister Geese hatte gerichtliche Entscheidung beantragt gegen eine Strafverfügung über M. 20 evtl. 4 Tage Haft, die ihm zugestellt war, weil er sich einer Uebertretung der Verordnung vom 23. August 1907, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Bäckereien, schuldig gemacht habe. Im November v. J. hatte bei D. G. von Seiten der Polizei eine Revision stattgefunden, um festzustellen, ob die Einrichtungen der Bäckerei den Bestimmungen der Verordnung entsprechen. Infolge dieser allgemein vorgenommenen Revision war eine große Anzahl von hiesigen Bäckern als faumelig oder rüchständig in der Ausführung der Vorschriften der Verordnung befunden und in Geldstrafen von M. 3 verurteilt worden. Auch dem Angeklagten G. war eine Strafverfügung zugefertigt, jedoch von M. 20, weil es in seiner Bäckerei geradezu schauerhaft ausgefallen und er auch nicht eine der gesetzlichen Vorschriften erfüllt hatte! Festgestellt wurde, daß sein Mehlager sich in einem feuchten Raume befunden hatte, in welchem die Wände mit Schimmel überzogen und daher ganz schwarz geworden waren! Die vorgeschriebenen Sitzgelegenheiten und Spundnäpfe fehlten ganz, ebenso ein Abdruck der Verordnung. Die Bäckerei wimmelte von Kakerlaken, die Fußböden waren wochenlang nicht gereinigt, die Badtröge waren unfauber und die Geräte starrten von Schmutz, während in der Nähe des Backofens Kinderwäsche und nasse Kinderbetten zum Trocknen ausgebreitet oder aufgehängt waren. Der Angeklagte gibt zu seiner Entlastung an, daß er schon mehrere Tage vor der Revision keine Mehlvorräte mehr in seinem Hause gehabt habe, weil er selbst nicht mehr gebacken habe, da er sein Geschäft habe aufgeben wollen. Seine Badwaren habe er in der letzten Zeit von einem anderen Bäckermeister bezogen. Daher sei in seiner Bäckerei auch nicht mehr rein gemacht und seine Schwiegermutter habe deshalb auch keine Bedenken getragen, die Kinderwäsche usw. in dem Badhaus aufzuhängen, da dieselbe dort itzmer noch besser trockne (weil nicht mehr gebacken wurde? Nam. d. Berichterst.) geworden sei als draußen in der feuchten Luft. Im übrigen gesteht er die sonstigen Verfehlungen gegen die Gesetzesvorschriften zu. Das Schöffengericht kommt nun zu der Ansicht, den Angeklagten für schuldig zu erkennen, sieht aber die Strafe als zu hoch an und wird der Angeklagte in eine Geldstrafe von nur M. 5 verurteilt.

Berichte aus den Mitgliedschaften.

Wegen Mangel an Raum mußte eine ganze Anzahl Versammlungsberichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Redaktion.

Vant-Wilhelmshaven. Öffentliche Versammlung am 19. Januar, welche leider nur mäßig besucht war. Kollege Kahl sprach über: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Zollwucher und die Preissteigerungen der Rohmaterialien in unseren Branchen“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende gab hierauf folgende interessante Statistik bekannt, aus der hervorgeht, daß unsere Mitglieder in Vant-Wilhelmshaven Ursache haben, alle Kräfte anzupornen, um die Organisation zu stärken, damit die traurigen Zustände beseitigt werden.

In Rüstingen-Wilhelmshaven sind in 38 Betrieben 89 Gesellen und 14 Lehrlinge beschäftigt. Der Post- und Logiszwang ist in nur vier Betrieben gänzlich abgeschafft.

Es arbeiten an Wochentagen:

2 Betriebe mit 13 Ges.	—	Lehrl.	—	Hilfsarb.	8 St.
2	"	2	"	"	9
3	"	2	"	1	10
3	"	7	"	—	11
11	"	28	"	3	12
5	"	8	"	—	12—13
2	"	3	"	2	13
4	"	10	"	4	14
5	"	9	"	—	15
2	"	7	"	4	16

38 Betriebe mit 89 Ges. 14 Lehrl. 9 Hilfsarb.

Es arbeiten an Sonntagen:

1 Betrieb mit — Gef. — Lehrl. 1 Hilfsarb.	4 St.
1 Betrieb " " " " " " "	6 "
2 Betriebe " " " " " " "	7 "
2 " " " " " " "	8 "
2 " " " " " " "	9 "
7 " " " " " " "	10 "
8 " " " " " " "	11 "
11 " " " " " " "	12 "
1 Betrieb " " " " " " "	13 "
1 " " " " " " "	14 "
1 " " " " " " "	14—15 "
2 Betriebe " " " " " " "	15 "

34 Betriebe mit 56 Gef. 14 Lehrl. 3 Hilfsarb.

Die Betriebe sollen auf Einhaltung der Bäckereiverordnungen von der Polizei kontrolliert werden. Wie wenig diese „mutterhafte“ Kontrolle wirkt, zeigt obige Statistik. Unverantwortlich ist es, daß Lehrlinge so lange und speziell des Sonntags arbeiten müssen; da ist es freilich kein Wunder, daß sie zu Krüppeln werden. Mehrfach sind Betriebsinhaber wegen Verstößen gegen die Bäckereiverordnungen angezeigt worden, aber wie die Figur zeigt, mit negativem Erfolg. Solche Statistiken sollen in Zukunft öfter aufgenommen und in der Arbeiterpresse, unter Nennung der Betriebsinhaber, veröffentlicht werden. Vielleicht hilft das besser alle Polizeikontrolle. Die Löhne betragen bei 50 Gesellen M. 8 bis 12, und bei 11 Gesellen M. 12,50 bis 17 pro Woche mit voller Kost und Logis, bei 2 Gesellen M. 23 bis 25, bei halber Kost ohne Logis, bei 9 Gesellen M. 18 bis 30, bei 14 Gesellen M. 26 bis 28 und bei 5 Gesellen M. 31,20 bis 38 pro Woche ohne Kost und Logis. Im Schlusswort erwähnte Kollege Stahl noch die Mitglieder, mehr Verbandsinteressen zu zeigen und nicht zu glauben, die gemeinsame Sache nicht mehr nötig zu haben, sobald sie ein einträgliches Arbeitsverhältnis hätten. Immer und immer müssen die indifferenten Kollegen aufgeweckt und aufgeklärt werden, um sie auf ein höheres Lebensniveau zu bringen. Die Arbeiter hätten nicht auf ihre Arbeitgeber zu warten, sondern die Befreiung der Arbeiterklasse sei Sache der Arbeiter selbst. Eine Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gäbe es nicht.

Breslau. Generalversammlung am 9. Januar. Bezirksleiter Kollege Ziegion gab den Jahresbericht des Vorstandes. Aus demselben ist zu ersehen, daß im Laufe des Jahres 27 Vorstandssitzungen, 12 Mitglieder- und 10 öffentliche Versammlungen stattfanden. Außerdem wurden die Aufgaben der Organisation noch in einer ganzen Anzahl von Besprechungen, Vertrauensmännerversammlungen und Bezirkszusammenkünften erledigt. Sämtliche drei Vergnügungen, Maskenball, Dampferpartie und Singschiff, verliefen gut und brachten der Lokalfasse auch noch Ueberschuß. Die wichtigsten Vorkommnisse, mit denen sich zum Teil auch die öffentlichen Versammlungen im Laufe des Jahres beschäftigten, wie Birne-Beleidigungs- und Hofkatzprojekz, führte Kollege Ziegion noch besonders an. Eine ganze Anzahl Anzeigen wegen Uebertretung der Bäckereiverordnungen und Mißständen mußten bei der Polizei-Gewerbeinspektion oder der Staatsanwaltschaft gemacht werden. Die daran sich anschließenden Termine, sowie der schriftliche Verkehr, der sich im Jahre auf 1668 Posteingänge und 12200 Ausgänge einschließlich der Zeitung stellt, erforderten recht viel Zeit zur Bewältigung. 88 Mitglieder wurden im Jahre neu aufgenommen und gestaltete sich die Jahresabrechnung im Einklang und Ausgabe auf M. 2388,57. Mit der Tätigkeit des Vorstandes sind alle Kollegen zufrieden und wird dem Vorstand nach eifriger Debatte einstimmig Entlastung erteilt. In den Vorstand werden gewählt: Ziegion und Wafiotta als Vorsitzende, Larisch als Kassierer, Tige und Fabian als Revisoren; als Delegierter ins Gewerkschaftsamt der Kollege J. Wafiotta. Unter „Verschiedenes“ wurde auf das Wintervergnügen sowie auf die am 16. Januar stattfindende Versammlung hingewiesen und mit dem Wunsche, daß im neuen Jahre alle Kollegen für den Ausbau der Organisation emtreten mögen und der Vorstand allseitig unterstützt werde, die Versammlung geschlossen.

Cöln. Generalversammlung am 19. Januar bei verhältnismäßig starkem Besuch. Auf der Tagesordnung stand u. a. auch die Verschmelzungsfrage, die jedoch auf Antrag des Kollegen Götze abgesetzt wurde. (Die vom Vorstand ausgearbeitete Resolution befindet sich an anderer Stelle unserer Zeitung und wird über dieselbe in einer demnächstigen Generalversammlung verhandelt werden.) Den Bericht des Vorstandes und des Kassierers gab Kollege Dietrich. Aus demselben geht hervor, daß im Berichtsjahre 166 Neuaufnahmen gegen 173 im Jahre 1906 gemacht wurden. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken beträgt 6727 gegen 5614 im Vorjahre, also um 1113 Marken mehr. Die Gesamtsumme beträgt M. 3981,43, die Ausgabe M. 3899,08 und der Kassenbestand am Jahreschluss M. 82,35. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich folgendermaßen: Bestand am Jahresanfang 140, Neuaufnahmen 166, von den Konditionen übernommenen 30, aus drücklichen und anderen Verbänden übergetretenen 6 und zugereist 74. Gesamtzahl der in den Listen geführten: 416. Der Gesamtbeitrag beträgt 22 und verteilt sich wie folgt: durch Tod 1, Ausschluss 1, Austritt 10, Uebertritt in andere Verbände 2, zum Militär 4, abgereist 98, Verlust an Restanten 111. Der Bestand am Jahreschluss betrug 194, worunter sich 8 weibliche befinden. Ueber die geleistete Agitations- und Organisationsarbeit ist folgendes zu berichten: Es fanden statt 8 öffentliche, 27 Mitglieder- und 16 Bezirks- und Betriebsversammlungen, 10 Vorstandssitzungen und 5 Vertrauensmännerversammlungen. Außerhalb Cöln (im Bezirk) fanden 26 Versammlungen statt. Zur Agitation wurden gebraucht: 600 Plakate, 9900 gedruckte und 10,322 hektographierte Flugblätter und Handzettel und circa 6000 Broschüren. Außerdem 4000 Karten und 200 Plakate für Agitation und zu Festlichkeiten und 1992 hektographierte Verichte und Zirkulare. Der Verkehr an Poststücken betrug: Postkarten, Gänge 196, Ausgang 150; Briefe, Gänge 198, Ausgang 364; Drucksachen, Gänge 239, Ausgang 433; Anweisungen, Gänge 30, Ausgang 16; Pakete, Gänge 89, Ausgang 4; Telegramme, Gänge 2, Ausgang 1, und Zeitungsvorbestellungen 2519. Insgesamt: Gänge 754, Ausgang 3487. Wie der Verband in sozialer Beziehung wirkte, geht aus folgendem hervor: „Durch Artikel in der Presse (Aben. Zig. und Verbandsorgan) und durch Progreß erreichten wir gleich anfangs des Jahres die endliche Anerkennung der Bundesratsverordnung in den Brotfabriken, wodurch endlich das widerliche anderthalb Schichtsystem in zwei Betrieben beseitigt wurde. Auf gleiche Weise erreichte der Verband die Abschaffung von Kost und Logis in der größten Weißbäckerei am Orte (Berner), wodurch so manchem Familienvater und älteren Kollegen die Möglichkeit gegeben wurde, in seinem erlernten Berufe weiterzuarbeiten.

Zahlreich sind die Fälle, in denen der Verband ebenfalls durch öffentliche Kritik eine Verbesserung der Arbeitszeit, Einhaltung der Sonntagsruhe, Verbesserung der Kost- und Logisverhältnisse der Gesellen und Lehrlinge, Einschränkung der Lehrlingsausbeutung usw. erreichte, und in neun Fällen mußte hier wiederum gerichtlich vorgegangen werden, davon sechs mal durch den Staatsanwalt (Ueberarbeit der Lehrlinge und Gesellen, Mißhandlung des Lehrlings und Unreinlichkeit im Betrieb) und dreimal durch Gewerbegerichte (Lohnentziehung und Verzug um den Lohn). In allen Fällen erfolgte eine Beurteilung der Meister. Durch direktes Vorgehen erhielten 22 Brotbäcker in zwei Betrieben M. 1 Lohnerböhung pro Woche und auch in allen übrigen Brotfabriken erfolgten allerdings winzige Lohnsteigerungen durch die Fabrikanne, um dadurch ihre Arbeiter vom Verbanne fernzubehalten. Inwiefern das letztere den Herren gelungen ist, das wissen sie selbst allerdings nicht. Die im Jahre 1906 mit den Konsumvereinen abgeschlossenen Tarifverträge liefen auch im Berichtsjahre weiter; ein Meister wollte sich zwar auf einmal „nicht mehr an den Vertrag stören“, durch sechs-wöchigen Boykott aber erkannte auch dieser den Tarif wieder an. Zwei weitere Tarife wurden abgeschlossen mit Kleinmeistern und ein Tarif mit der „Volkswirtschafts“-Genossenschaft. In der gleichen Weise, wie sich der Verband die Förderung der materiellen Lage der Mitglieder (wobon aber auch eine überaus große Zahl Nichtmitglieder profitierte) angelegen sein ließ, war er auch bestrebt, die geistige Lage seiner Mitglieder zu heben; in erster Linie durch Abhaltung von Unterrichtsstunden über Geschichte, Wesen und Zweck der Arbeiterbewegung und durch Vorträge in Versammlungen. Durch die Schaffung der Zentralbibliothek erhielt auch unser Verband Anschluß an dieselbe und die Mitglieder haben in erfreulicher Weise davon Gebrauch gemacht. 34 Mitglieder benutzten die Bibliothek 131 mal. Zu zehn Theatervorstellungen im Schauspielhaus und Volksbildungsabenden wurden 149 Karten oder durchschnittlich jedesmal 15 Karten ausgegeben.“ Nach kurzer Diskussion über den Bericht, in welcher namentlich Kollege Götze die Mitglieder zu gemüßigter Arbeit aufforderte, wurde auf Antrag des Kollegen Wieland dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Aus der hierauf folgenden Wahl der Ortsverwaltung gingen folgende Kollegen hervor: Götze, Vorsitzender; Frings, Stellvertreter; Dietrich, Kassierer; Diel, Schriftführer; Stroß, Stellvertreter. Als Revisoren wurden gewählt Müller, Wieland und Müller; als Vertreter Schmied, Jösel und Banert. Sowohl Dietrich als auch Götze forderten die Kollegen zur eigenen Weiterbildung und zu eifriger Mitarbeit im neuen Jahre auf, worauf nach einem kräftigen Hoch auf den Verband Schluss der Versammlung erfolgte.

Düsseldorf. Generalversammlung am 5. Januar. Kollege Osterlag gab den Jahresbericht. Er führte den Mitgliedern vor Augen, wie sich die Mitgliedschaft dank der umsichtigen Leitung des bisherigen Vorstandes so stabil gestaltet hat, so daß man mit Zufriedenheit auf das verfloßene Jahr zurückblicken könne. Er erwähnte die Kollegen und besonders die Bezirkskassierer, auch weiterhin kräftig mit zu arbeiten an dem Ausbau der Organisation, damit die Kollegen in Düsseldorf auch mal soweit kämen, bessere Zustände zu erringen. Verschiedene Kollegen sprachen sich im selben Sinne aus. Dann gab Kollege Dreher den Kassenbericht. Die Kasse steht günstig. Er erwähnte, daß M. 100 in der Sparkasse des Konsumvereins angelegt seien und M. 100 findnen als Anteil zum neuen Volkshaus. In der Kasse verblieben noch ungefähr M. 78. Aus der Wahl zur Ortsverwaltung gingen folgende Kollegen hervor: Osterlag erster, Maber zweiter Vorsitzender; Dreher erster, Scheuer zweiter Kassierer; Grochowsky erster, Böcher zweiter Schriftführer; Köhner und Oswald Weißiger; Gohmann und Dörr Revisoren; Gohmann und Dörr Kartelldelegierte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Bäcker- und Konditorenverband wurde die Versammlung geschlossen.

NB. Kollegen! Wenn wir so weiter arbeiten wie bisher und ein jeder sich bestrebt, die noch fernstehenden Kollegen aufzuwecken und aufzuklären, so werden wir in Düsseldorf auch Forderungen an die Unternehmer stellen können. Also, Kollegen, frisch ans Werk und der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Eberfeld-Varren. Generalversammlung am 18. Januar. Dieselbe war bereit stark besucht, wie es in den Annalen der Eberfelder Mitgliedschaft noch nicht zu verzeichnen war. Den Geschäftsbericht gab Kollege Schnell. An Beiträgen wurden verinnahmt 6535, im Vorjahre 5769, mithin ein Mehr von 766 Beiträgen in diesem Jahre. Mitgliederbestand 176, im Vorjahre 165, inklusive Lidenbestand. Gänge M. 3951,30, Ausgabe M. 3678,03, Kassenbestand M. 272,29, im Vorjahre M. 47,48. Durch den Arbeitsnachweis wurden 44 feste Stellen vermittelt, an Zuschüssen 190. Arbeitsuchende waren 124 vorhanden, zur Zeit sind 14 eingetragen. Dem Geschäftsführer und dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Decharge erteilt. Die von der Wahlvorbereitungskommission vorgeschlagenen Kollegen wurden mit einigen Ausnahmen gewählt, und zwar zum ersten Vorsitzenden Grube, zum zweiten Vorsitzenden Bonet, zu Schriftführern Plum und Bertling, zu Vorsitzenden Scheven, Konz, Schäper, Kercklau, Kett und Lobmaier, zu Revisoren Pelzer und Becker, und zu Delegierten zum Gewerkschaftsamt Hofmann und Böbel. Als einmalige Entschädigung wurden dem ehemaligen Vorsitzenden Pelzer und dem Kassierer Grube M. 20 aus Lokalfasse gewährt. Schluss der Versammlung nachts 1 Uhr.

Fürth. Generalversammlung am 16. Januar. Dieselbe war, trotzdem nochmals eine Einladung an die Mitglieder erging, schlecht besucht. Kollegen, das muß anders werden! Wenn wir in diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten wollen, da muß jeder Kollege zur Versammlung erscheinen. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Hans Kapp Vorsitzender, Ernst Seisler Schriftführer, Heinrich Distler Kassierer; als Revisoren die Kollegen Frank, Müller und Ruhland und als Kartelldelegierte die Kollegen Kapp und Distler. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende noch einen kräftigen Aufruf an die neugewählte Verwaltung und die anwesenden Mitglieder, von nun an alles in der Agitation einzusetzen, damit wir unsere kommende Lohnbewegung siegreich durchsetzen können.

Leipzig. Generalversammlung am 19. Januar. Kollege Neumann führte aus, daß die Arbeit des Vorstandes im vergangenen Jahre eine besonders reichhaltige gewesen ist, da der Verbandstag, die Verschmelzung der beiden Verbände, sowie die Verlegung des Arbeitsnachweises in eine kurze Zeitspanne fielen. Ebenso spricht die eminent große Anzahl der Gänge und Ausgänge dafür. Durch die Mehrarbeit der Verschmelzung machte sich die Anstellung eines Ortsbeamten, des Kollegen Fritsch-Hannover, notwendig, welcher sein Amt am 1. Oktober angetreten hat. In 10 Mitglieder- und 8 öffentlichen Versammlungen wurde das Interesse der Mitglieder resp. der Leipziger Kollegen durch Vorträge von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung zu wecken gesucht. Es fanden auch eine größere Anzahl

von Vertrauensmännerversammlungen und Bezirksbesprechungen statt. Außer diesen Veranstaltungen wurden noch einige Vergnügen arrangiert, welche alle durch einen regen Besuch ausgezeichnet waren. Ferner fand noch eine Besichtigung des Konsumvereins Plagwitz statt. In 20 Verbandssitzungen wurden die Vorarbeiten erledigt. Der vorliegende, geschriebene Kassenbericht weist eine Einnahme von M. 8420,79 auf, der eine Ausgabe von M. 8179,87 gegenüberstellt, so daß ein Kassenbestand von M. 240,92 verbleibt. Der Streikfonds beträgt M. 695,18. In der Kassenführung haben sich zwei Fehler vorgefunden. Kollege Fritsch beantragt daher, dem Kassierer Decharge zu erteilen, was einstimmig geschah. Der Antrag, den Streikfonds der Mitgliedschaftsstufe zu überweisen, wurde abgelehnt. Sodann erfolgte der Bericht über den Besuch der Mitgliederversammlungen. Auch im vergangenen Jahre glänzten wieder einige Kollegen durch Abwesenheit. Kollege Reinhold führte im Namen der Kommission aus, daß sie nach längerem Suchen geeignete Kollegen vorschlagen könne, und beantragt, die Vorstandsmitglieder auf 12 zu erhöhen. Als erster Vorsitzender wurde Neumann wiedergewählt, Stellvertreter ist Paul Müller; Kollege Fritsch erledigt unter Aufsicht des bisherigen Kassierers Leibe die Kassenangelegenheiten; Erdmann Müller ist erster, Paul Ackermann zweiter Schriftführer; Revisoren sind die Kollegen Zahn, Höher und Wendeb und Weißiger Markgraf, Heriam und Grindig. Kollege Fischer gab einen kurzen Bericht vom Kartell und wurde darauf wiedergewählt; Kollege Würker wurde dessen Stellvertreter. Als Vertreter zur Ortskrankenkasse wurden Grindig, Kühn und Gottschling vorgeschlagen. Unter „Verschiedenes“ führte Kollege Fritsch aus, daß Anfang Februar eine rege Agitation unter den Konditionen, den Arbeitern und Arbeiterrinnen der Schokoladen- und Kaffeeabriken einsetzen soll. Es sind gegen 1500 Arbeiter am Orte beschäftigt, welche sich zu zwei Dritteln aus Mädchen und zu einem Drittel aus Männern zusammensetzen. Dann wurden noch die Abrechnungen von der Kirnmesfeier und dem Wintervergnügen gegeben, worauf die von ja. 140 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen wurde. Der Vorschlag, in öffentlichen Versammlungen keine Telleransammlungen vorzunehmen, wurde angenommen.

Mannheim-Ludwigshafen. Die Generalversammlung am 9. Januar hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Strobel, der in fünfviertelstündiger Rede die wichtigsten Vorkommnisse innerhalb des Bezirks und die Tätigkeit der Bezirksleitung besprach. Gleich dem Vorjahre war auch das Jahr 1907 ein Jahr umfangreicher Tätigkeit und ein Jahr des Kampfes. Zu Beginn desselben ließen die Arbeitgeber des gesamten Bezirks erkennen, daß ihnen das Wachstum unseres Verbandes ein Dorn im Auge ist; man veruchte einen Keil in die Gehilfenschaft hineinzutreiben durch Gründung meistarereiner Gehilfenvereine. Zu diesem Zweck ließ man sich den Gieße aus Solmar kommen, der den Verband mit Stumpf und Stiel ausrotten sollte; jedoch wurde durch sein Auftreten der Mehrzahl der uns noch fernstehenden Gehilfen die Augen geöffnet, indem sie einsehen, daß man sie nur einer Streikbrechervereinigung zuführen wolle. Seitens der Meister in Mannheim plante man eine Verlegung der Freinächte, wogegen seitens der Organisation in Gemeinschaft mit den Gehilfenvereinen eine Protestaktion eingeleitet wurde, die auch von Erfolg gekrönt war. Ab 1908 werden die Freinächte gesetzlich geregelt, und zwar vom ersten Feiertag morgens 8 Uhr bis zweiten Feiertag abends 8 Uhr. Dieser Regelung stimmte die Gehilfenschaft nur deshalb zu, weil man behördlicherseits das Tanzverbot aufhob und die Gewährung von Tanzerlaubnis den Bäckergehilfenvereinigungen zusagte. Lohnbewegungen fanden statt in Neckarau zwecks Einführung des Mannheimer Tarifs, was von zehn Meistern geschah. In Frankfurt a. M. kam ein Tarifabschluss zu stande. In Mannheim selbst wurden noch mehrere Arbeitgeber zur Durchführung des Tarifs gebracht, so daß der im Jahre 1905 abgeschlossene Tarif in seinem vollen Umfange in vier Fünfteln der Betriebe durchgeführt ist. Durch Anschluß des Konditionenverbandes setzte die Agitation auch in dieser neuen Branche ein. Die Zuderwarenfabrik von Gruber & Co. glaubte die Organisation aus ihren Betrieben dadurch los zu werden, daß sie den Vertrauensmann entlassen wollte. Gegen dieses Vorgehen nahmen wir Stellung; reichlichen Forderungen ein, wodurch es gelang, die Maßregelungsversuche (bis auf einen Kollegen, der auf der Strecke blieb) abzuwehren und auch sonst wesentliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. An der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse beteiligten wir uns gemeinschaftlich mit den Vereinen, so daß auch eine größere Anzahl Verbandsmitglieder jetzt Vertreter sind. Ueberall, wo es möglich war, suchten wir uns Einfluß zu verschaffen. Im Berichtsjahre fanden insgesamt 73 öffentliche, 44 Mitglieder-, 11 Betriebs- und 12 Bezirksversammlungen, 16 Vorstandssitzungen und 7 Vertrauensmännerversammlungen der Bäckergehilfen statt. Konditionenversammlungen fanden 6 öffentliche und 12 Betriebsversammlungen, ferner 2 Sitzungen statt. Außerdem wurden mit den Vertrauensleuten des ganzen Bezirks 2 Bezirkskonferenzen abgehalten. 10 Versammlungen hielt der Bezirksleiter außerhalb des Bezirks ab. Meletere wurden in 128 Versammlungen gehalten, davon mehrere von Parteigenossen anderer Berufe. Der Versammlungsbesuch hat sich mit Ausnahme einzelner Orte durchweg gebessert. In Streitfällen betrat der Bezirksleiter 4 Kollegen in 11 Terminen vor den Amtsgerichten Schwetzingen, Ludwigshafen, Wimmweiler und Lanvertheim. Die eingeklagte Summe war M. 247,54; ausbezahlt mußte werden M. 100,44. Vor dem Gewerbegericht Mannheim wurden 16 Kollegen in 18 Terminen vertreten; eingeklagt war der Betrag von M. 211,05. Erfolg wurde erzielt M. 103,74. 2 Klagen mußten zurückgezogen werden, 1 Sache ruht noch. Der Arbeitsnachweis zeigte folgende Frequenz: 157 Arbeitsuchende mit 2584 Arbeitslosetagen sind in die Liste eingetragen. Feste Stellen waren angemeldet 42, besetzt wurden 41 Stellen. Die Löhne sind wie folgt: ohne Kost und Logis wurden 14 Stellen besetzt; davon erhielten 5 Kollegen je M. 24, 1 Kollege M. 25, 6 Kollegen je M. 27, 1 Kollege M. 29 und 1 Kollege M. 30 pro Woche. Ohne Kost, aber mit Logis wurden 23 Stellen vermittelt, bei einem Lohn von: 3 Kollegen je M. 17, 1 Kollege M. 17,50, 1 Kollege M. 17,80, 2 Kollegen je M. 18, 8 Kollegen je M. 19, 4 Kollegen je M. 20, 2 Kollegen je M. 21 und 2 Kollegen je M. 22; 4 Kollegen wurden nach außerhalb vermittelt; neben Kost und Logis erhält jeder M. 9 Lohn. Wegen Uebertretung der Arbeitsverordnungen für Gehilfen und Lehrlinge und wegen schlechter Schlafräume mußten in Mannheim, Heidelberg, Neustadt und Frankenthal in 60 Fällen Anzeige erstattet werden. Die Korrespondenz hat an Gängen aufzuweisen: 217 Karten, 327 Briefe, 136 Pakete, 91 Anweisungen, 189 Drucksachen, 4 Geschäftspapiere, 27 Telephongespräche und 3 Telegramme. An Ausgängen steht dem gegenüber: 172 Karten, 495 Briefe, 21 Pakete, 18 Anweisungen, 61 Geschäftspapiere,

2 Telefongespräche, **1** Telegramm und **3389** Drucksachen. Der Kassenbericht zeigt, daß im Berichtsjahre 810 Neuaufnahmen gemacht wurden und 1924 Beiträge mehr abgesetzt worden sind, als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme beträgt M. 7511,24, die Ausgabe M. 7413,01, so daß ein Kassenbestand von M. 98,23 verbleibt. Unterhaltungen wurden auf Kosten der Hauptkasse M. 1944,80 ausbezahlt. Die Diskussion bewegte sich in zumutendem Sinne. Aus der hierauf stattgefundenen Neuwahl der Bezirksleitung gingen die Kollegen Hamann, Moser, Ohnmacht und Berino hervor. Den Gesamtvorstand bilden nunmehr außer der Bezirksleitung die Sektionsvorstandsmitglieder von Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Frankenthal, Speyer und Neustadt. Ueber den Zusammenschluß der Verbände der Bäcker und Konditoren, Brauer, Müller und Fleischer zu einem Industrierwerbungsreferierte Kollege Strobel, welcher den Zusammenschluß befürwortete. Die Gründung eines Zusammenschlusses aller vorgenannten Verbände halten für verfrüht die Kollegen Brucker, Schnappauf, Rau und Wüttner, während Kollege Bilg für den Zusammenschluß eintrat. Mit knapper Mehrheit gelangte dann eine Resolution zur Annahme, wonach der Zusammenschluß mit den Müllern als spruchreif erklärt wird. Beschlossen wurde noch, Ostern das zehnjährige Stiftungsfest zu feiern. Nach Erledigung mehrerer Angelegenheiten und einer nochmaligen Gratulation an die Kollegen, auch in diesem Jahre tüchtig mitzubelfen an der Stärkung unserer Organisation, wurde die Versammlung geschlossen.

Mürnberg. (Sektion der Bäcker.) Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Den Kassenbericht erstattete Kollege Hechtel, welcher unbeanstandet angenommen wurde. Den Jahresbericht gaben die Kollegen Kuchenreuther und Hechtel. Denselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliedschaft im verfloffenen Jahre einen großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hatte, was wohl auf die erfolgreiche Lohnbewegung in den Lebkuchfabriken zurückzuführen ist. Ein erfreulicher Aufschwung war auch an den verkauften Weintragsmarken zu bemerken, welches dem Umstande des gut ausgebauten Einkassierwesens zuzuschreiben ist. Kollege Kuchenreuther führte Klage über das viele Abreißen der jungen neu aufgenommenen Kollegen. Die Schuld sei nur in den schlechten Nürnberger Verhältnissen zu suchen. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den zur Diskussion gegebenen Vorstandsbericht betreffs der vom Gesellenausschuß inszenierten und im Sande verlaufenen Lohnbewegung. In die Sektionsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Kolb als erster Vorsitzender, Schwarz als zweiter Vorsitzender, Hechtel als erster Kassierer, Kuchenreuther als zweiter Kassierer, Dreiber als erster Schriftführer, Willy Koch als zweiter Schriftführer. Die Wahl der Revisoren wurde bis zur Wahl der Zahlstellenverwaltung zurückgestellt. Ein Antrag der Erlanger Kollegen betreffs Angliederung an das Erlanger Gewerkschaftskartell sowie Auffüllung eines Ortsvertrauensmannes fand Annahme. Nach Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten und nach Aufforderung seitens des Vorsitzenden, in der Agitation nicht zu erlahmen, sondern feste mitzuarbeiten an dem Ausbau und an der Stärkung des Verbandes sowie an den hohen Kulturaufgaben der Organisation, um bei den zukünftigen wirtschaftlichen Kämpfen unseren Feinden mit vollem Siegesbewußtsein entgegenzutreten zu können, wurde die Versammlung mit einem dreifach donnernden Hoch auf den Deutschen Bäcker- und Konditorenverband geschlossen.

Striegau. Generalversammlung am 15. Januar. Kollege Jaetel als Vorsitzender und Kollege Kler als Kassierer gaben den Jahresbericht. Der Bericht selbst erstreckt sich vom 17. Juli 1907, dem Gründungstage der Mitgliedschaft, bis Jahresabschluss. Die Einnahmen betragen M. 158,95, die Ausgaben M. 130,20, mithin bleibt ein Kassenbestand von M. 28,75. Dem Vorstände wurde einstimmig Decharge erteilt und derselbe ohne Ausnahme wieder gewählt. Kollege Ziegion referierte über die Verschmelzungfrage. Referent legte den Anwesenden die Vor- und Nachteile vor Augen, ist mit der Verschmelzung einverstanden, hält diese aber noch für verfrüht, weil die Zahl der Subskribenten in den in Betracht kommenden Berufen noch zu groß sei. In der Diskussion waren einige Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Zum Schluß forderte der Kollege Ziegion auf, im Laufe des Jahres tatkräftig für den Verband zu arbeiten, dann werde es auch in Striegau vorwärts gehen.

Wolfsenbüttel. Mitgliederversammlung am 15. Januar. Kollege Almann sprach über „Getreidemischer und seine Folgen für die Arbeiterschaft in unseren Berufen“. Der Referent erteilte ungeteilten Beifall. Es entwickelte sich allerdings eine recht lebhafteste Diskussion, doch ging sie über den Rahmen „Lokales“ nicht hinaus. Es ist zu wünschen, daß die diskutierten Kleinigkeiten zwar ausgetragen werden müssen, aber niemals ein Fernbleiben von der Organisation herbeiführen dürfen. Darum, Kollegen, fleißig und zielbewußt agitieren und wir werden einer besseren Zeit entgegengehen.

Würzburg. Generalversammlung am 9. Januar, die fast von allen Mitgliedern besucht war. Kollege Götz gab den Vorstandsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß 12 Mitglieder und 6 öffentliche Versammlungen stattfanden (1 für die Konditoren und 5 für Zuckerfabriken). 34 Mitglieder wurden im Berichtsjahre aufgenommen, 12 aus anderen Zahlstellen. Es reisten 34 wieder ab, 6 wurden gestrichen, 2 traten ein zum Militär. Zugang 74 Mitglieder, Abgang 42, bleibt Bestand 82 Mitglieder. Daraus ist zu entnehmen, daß die Mitglieder bald den Staub Würzburgs von ihren Füßen abschütteln. Kollege Götz erwähnte die Kollegen, tüchtig weiter zu agitieren, denn die Zeit werde kommen, wo die indifferenten Kollegen einsehen, daß ihr Platz in der Organisation ist. Kollege Bauerreiß gab den Kassenbericht. Die Weihnachtsfeier brachte einen Ueberüberschuß von M. 68,58. Jahreseinnahme M. 841,76, Ausgabe M. 681,75, verbleibt ein Kassenbestand von M. 160,75. Die Vorstandschaft blieb die alte, außer drei neuen Verwaltungsmitgliedern. Es wurde beschlossen, jeden letzten Dienstag im Monat die Abrechnung fertigzustellen und jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung abzuhalten. Ferner soll am ersten Osterfesttag das zehnjährige Stiftungsfest gefeiert werden. Hierauf Schluß.

Am 16. Januar sprach Gauleiter Gagner in einer öffentlichen Versammlung über: „Rückblick auf das vergangene Jahr“. Seinen Ausführungen wurde reicher Beifall gezollt. Fünf Kollegen traten dem Verbands bei.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Einigungsaktion mit den Lokalorganisierten. Die vom Parteivorstand den Beschlüssen der letzten Parteitag gemäß eingeleitete Aktion zur Einigung zwischen den Lokalorganisierten und unseren Zentralverbänden geht nunmehr ihrem

Abschlusse entgegen. Von den größeren Lokalorganisationen haben die Metallarbeiter im Gefolge Wiesenthal die Einigung auf einer Konferenz in Dresden abgelehnt. Ebenso einige kleinere unbedeutende Gruppen. Dagegen haben die Verhandlungen zwischen den Organisationen des Baugewerbes zu einem befriedigenden Resultat geführt.

Die zwischen den Vertretern der Freien Vereinigung und des Zentralverbandes der Maurer am 27. November getroffene Vereinbarung geben wir nach dem im „Grundstein“ veröffentlichten Protokoll nachstehend wieder:

Ueber den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Maurerorganisationen haben wir bereits berichtet und tragen nach, daß die Einigung am 1. März perfekt werden soll. Aus den Uebereinstimmungen, die von den Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Maurer“ akzeptiert wurden, haben wir hervor:

Als Eintrittsdauer gilt vom Tage der Verbandsgründung an gerechnet, der Beginn der nachweisbar ununterbrochenen Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation.

Die übertragene Mitgliedsdauer kommt bei Gewährung von Rechtschutz und allen Unterhaltungen voll zur Anrechnung. Den Mitgliedern der Freien Vereinigung wird bestätigt, daß sich nach den Grundsätzen des Zentralverbandes jedes Mitglied nach seiner Ueberzeugung politisch betätigen kann, auch im Sinne des Programms der Freien Vereinigung (einschließlich des Massen- und Generalstreiks). Aus dieser Betätigung kann ein Grund zum Ausschluss aus dem Verbands nicht hergeleitet werden.

Der Vorstand des Zentralverbandes verpflichtet sich, dem nächsten Verbandstage einen Antrag auf Veseitigung des Veseitigungsrechtes der örtlichen Verwaltungsstellen zu unterbreiten und für die Annahme dieses Antrages zu wirken.

Die Einigungsbedingungen der Zimmerer wie der Bauhilfsarbeiter sind im wesentlichen dieselben.

Die lokalistische Zimmererorganisation hat auf einer Konferenz am 1. und 2. Dezember in Berlin mit 27 gegen 20 Stimmen die Einigungsbedingungen angenommen. Inzwischen hat sich bei den Zimmerern in Berlin eine Opposition gegen die Einigung gebildet, die von anarchistischen Elementen genährt wird. Auch die Hamburger „Freien“ wollen noch eine abwartende Stellung einnehmen. An dem Beschluß der Konferenz, die für die Organisation allein in der Frage zu entscheiden hat, wird dadurch nichts geändert und auch die Mehrheit der Berliner und Hamburger Mitglieder dürfte sich diesem Beschluß fügen.

Die Bauhilfsarbeiter haben auf einer Konferenz in Berlin für den geschlossenen Uebertritt der Mitglieder am 1. März gestimmt.

Diese drei Organisationen der Zimmerer, Maurer und Bauhilfsarbeiter zählen zusammen rund 8500 Mitglieder; sie bilden also das Gros der circa 14800 Mitglieder zählenden lokalistischen Organisationen. Da auch bei den Fliesenlegern und Schiffbauern Stimmung für die Einigung vorhanden ist, so hat die jetzige Einigungsaktion zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung, besonders aber der Kampfessfähigkeit und Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiter einen erfreulichen Erfolg gehabt. Daran werden die Zersplitterungsversuche anarchistischer Elemente, die jetzt eifrig betrieben werden, voraussichtlich nichts ändern.

Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. Am Schluß des dritten Quartals betrug der Mitglieder- und Vermögensbestand im

Buchbinderverband	Mitgl. 21489,	Kassenbest. M. 72014,69
Hutmacherverband	6941	157331,67
Gemeindearbeiterverband	254·0	231667,22
Hotelbedienerverband	3306	3842,14
Küchenerverband	2361	27902,54
Stuttfurterverband	8535	167728,18
Tapeziererverband	8638	113·87,
Zimmererverband	55575	868496,64

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1907. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission schreibt in einem Rückblick auf das Jahr 1907: „Die Entwicklung der Gewerkschaften im Berichtsjahre nahm nicht den stürmischen Verlauf der Vorjahre, sie stand mehr im Zeichen der Festigung als der Ausdehnung. Nachdem in den beiden letzten Jahren die Mitgliederzahl um je 650 000 gestiegen, die Zahl der Indifferenten also erheblich vermindert war, konnte dieser Aufschwungsprozess nicht ins Ungemessene weitergehen. Auch der Uebergang von der Hochkonjunktur 1906 zur Wirtschaftskrisis 1907 konnte an den Gewerkschaften nicht ganz unbemerkt vorbeigehen, sondern übte eine mächtige Wirkung aus. So können wir nach den uns vorliegenden Abrechnungen und statistischen Schätzungen von 50 Organisationen, die meist das dritte Quartal betreffen, von einer Zunahme von etwas über 100 800 Mitgliedern berichten. Bei den übrigen Gewerkschaften dürfte mit einer Zunahme von etwa 30 000 Mitgliedern zu rechnen sein, und der Jahresabschluss dürfte eine weitere Zunahme von 20 000 bis 30 000 Mitgliedern bringen, so daß der Jahreszuwachs etwa 150 000 Mitglieder betragen dürfte. Unsere Hoffnung, im Jahre 1907 die zweite Million Mitglieder zu erreichen, wird vielleicht nicht ganz erfüllt sein, aber wir werden wenig dahinter zurückbleiben, und das nahe Ziel kann nur anspornend auf alle Kräfte wirken. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß nur eine kleine Zahl von Gewerkschaften einen Mitgliederrückgang aufweist (bis jetzt liegen uns nur drei statistische und sieben Schätzungsergebnisse mit etwa 5000 Mitgliedern weniger vor).

Aus christlicher und gelber Werkstatt.

Die Schwarzen kriegen die Gelbsucht. An dem kürzlich im gelben Bunde stattgefundenen Preisdichten — ein Liederbuch wurde „gedichtet“, wobei jeder Dichtlerling entweder einen kleinen Geldpreis oder pro Lied einen Lebnshüter aus Hartmanns Offizin erhielt — beteiligten sich nicht allein Gelbe, sondern auch Schwarze. Da erleben wir aus der in den „Leimrutten“ veröffentlichten Preisliste zunächst den Namen eines Konrad S a m b e t h, seines Zeichens Mitgeselle in W i l h e i m a. Rhein und Führer der katholischen Bäckergejellen von dort. Selbstredend ist dieser schwarz-gelbe Dichter ein „großer“ Gegner des Verbandes und auf seinen Streifzügen gegen den Verband hängt er je nachdem die katholische oder die christliche Organisationsfahne heraus. Merkwürdig ist der schwarz-gelbe Dichter Sambeth für uns insofern, als er nämlich am 17. Oktober in einer öffentlichen Versammlung, nachdem ihm entgegen gehalten wurde, daß er auch die „Leimrutten“ und sonstige gelbe Flugblätter verbreitete, erklärte: „Ja, das habe ich einmal getan, aber jetzt nicht mehr, weil mir die Gesichte mit H a r t m a n n — dabei verzog er die Nase, als wenn

sich Gestalt unter derselben bewegte — doch zu geschäftsmäßig war.“

Der zweite schwarz-gelbe „Dichter“ ist der Schriftführer des „Verbandes zur Erhaltung der Sonntagsruhe im Bäckergewerbe“ H. B u c h f ü h l e r = E i b e r f e l d. Der Verband, dem Buchführer angehörit und den er vertritt, ist der Bund des „genossen“ „christlichen“ Bäckerverbändchens im Kampfe um die Sonntagsruhe. In der Nummer 23 vom 8. Dezember 1907 der „Leimrutten“ glänzt auf Seite 231 ein Artikel Buchführers gegen die gelbe „Sonntagsruheforderung“ und auf Seite 232 ist Buchführer als gelber Preisdichter verewigt. — In der zoologischen Sprache heißt man ein Geschöpf, das seine Farbe wechselt, so oft es will: Chamäleon.

Wieder ein Gelber als Messerheld. In Augsburg wurde der Fabrikarbeiter Gottfried Koch, ein eifriger Agitator für die gelben Arbeitswilligenvereine, wegen eines Ueberfalles mit einem im Griffe feststehenden Messer auf einen nichtgelben Arbeiter vom Gericht — zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein gelber Musterknabe. Vor dem Landgericht zu Dessau wurde der Bäckergejelle Otto Steirbis, geboren zu Sauer, in nichtöffentlicher Sitzung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er von Weihnachten 1906 bis September 1907 mit einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen unzüchtlichen Verkehr gepflogen hat, der nicht ohne Folgen blieb. Dieser Zuchthäusler ist ein Führer der Dessauer gelben Bäckergejellen gewesen. Wahrscheinlich, auf diese Führer kann die Bäckerringung mitamt ihrem Hartmann wirklich stolz sein! Wie oft hat dieses patente Herrchen in den Mauern Dessaus mit der blaueidene „Studentenmütze“ (Abzeichen der Gelben in Dessau) der Straßenjugend zum Gaubium emherholzt, und nun alles dahin! Im Zuchthaus trägt man nur Köppchen aus Drell. Vielleicht verwendet sich der „Leimrutten“ onkel für den Musterknaben bei der Zuchthausverwaltung, damit der gelbe Nummer gestattet wird, dort die blaueidene „Studentenmütze“ tragen zu dürfen. Es wäre sicherlich eine erhebende Freude für den Zuchthäusler.

Der „Notfchrei“ des Aspiranten des „Reichslügenverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie“, des wegen Unsauberkeit entlassenen früheren Konsumbäckers Kaiser, war die Ursache einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Bekanntlich hatte Kaiser im Auftrage des Reichslügenverbandes eine Broschüre geschrieben, in der er skandalöse Zustände schilderte und ekelerregende Vorgänge behauptete, die in der Magdeburger Konsumbäckerei vorgekommen sein sollen. Schon die Tatsache, daß dieser „Notfchrei“ eines Bäckereiarbeiters gerade im Monat der Reichstagswahlen erschien, beweist, daß man damit nur für den Bloß Stimmengang treiben wollte. Die Lügenverbands-presse hat ja denn auch die von Kaiser aufgestellten Behauptungen genügend ausgenutzt. Vorher hatte der Arbeitersekretär Wörsinger noch viel skandalösere Zustände in den Kleinbäckereien Magdeburgs ans Tageslicht gezogen, die natürlich von der Lügenverbands-presse unbeachtet gelassen worden waren. Die Verwaltung des Magdeburger Konsumvereins, die sich eines guten Gewissens bewußt war, klagte deshalb gegen den früheren Konsumbäcker Kaiser. Nunmehr ist aber der letztere vor dem Magdeburger Schöffengericht nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen worden, weil die in der kaiserischen Broschüre geschilderten Mißstände als wahr erwiesen seien. Selbstverständlich ist dies Ergebnis ein gefundenes Fressen für die bürgerliche Presse. Der Prozeß spricht aber natürlich gar nichts gegen die Konsumvereinsbäckereien als solche, und noch weniger etwa gegen angeblich sozialdemokratische. Die angeblichen Mißstände beziehen sich fast sämtlich auf eine Vergangenheit, in der der Verein noch eine bürgerliche Leitung hatte. Gleichwohl wird man den Ausgang des Prozesses gegen die Konsumvereinsbäckereien überhaupt ausschalten. Es ist daher gut, sich die Zeugnisaussagen etwas näher anzusehen. Ein Zeuge erklärte, daß auf sein Betreiben Spudnapfe angeschafft wurden, weil der Angeklagte Kaiser öfter auf den Fußboden spuckte. Einmal habe sich Kaiser zum Zeugen gewandt und gesagt: „Kollege, Du gestattest doch, daß ich auf den Fußboden spucke?“ Auch sonst hat Kaiser mehrmals vor dem Zeugen zum Zeichen der Verachtung ausgespuckt. Kaiser wurde früher von seinen Freunden Böllner und Leonhardt als „großer Schlammassel“, das heißt: Liebediener, bezeichnet. Zeuge Böllner bestätigt das. Zeuge Wottcher Dreffel, jetzt Lagerhalter im Konsumverein, teilt mit, daß Beklagter Kaiser in einer Vorstandssitzung mehrmals aufgefordert worden war, Mißstände zur Sprache zu bringen, es sei aber nicht geschehen. Diese Aufforderung ist kurz vor Erscheinen der kaiserischen Broschüre erfolgt. Zeuge Bäckermeyer Bückner, früher im Konsumverein, hat einmal gesehen, daß der Beklagte Kaiser seine Holzbantoffeln in einem Badimer gereinigt hat. Während der Verhandlung machte der Vorsitzende einen Vergleichsversuch dahin, der Beklagte solle erklären, daß unter der jetzigen Leitung Mißstände nicht vorgekommen seien. Der Beklagte erklärte, er würde die Beschuldigungen zurücknehmen, auch die Kosten übernehmen, befürchte aber, daß dann die Sozialdemokratie Kapital daraus schlagen! Schließlich scheiterten die Vergleichs-verhandlungen an der Kostfrage. Die Freisprechung des Ehrenmannes Kaiser besagt also nichts gegen die jetzige Leitung des Konsumvereins. Alle angeblich erwiesenen Mißstände fallen der früheren bürgerlichen Leitung zur Last, und alle Versuche, den Prozeß gegen die Konsumvereinsbäckereien überhaupt auszubeuten, müssen platt zu Boden fallen.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Nach dieser Devise hat der notleidende Buchdruckereibesitzer Wilh. Hartmann, der seinen Volontär mit M. 50 Monatslohn abweisen wollte, gehandelt und aus „edlem“ Herzen — M. 3 für die „Stunungs“-Armenkaffe gegeben. Werden sich die „Meistertrien“ ob ihres „Wohlthäters“ freuen, denn sie sollen, wenn sie invalid und alt sind, aus dieser Armenkaffe unterstützt werden. Also auch der „Leimruttenonkel“ hat eingesehen, daß eine solche Kasse notwendig ist, trotzdem er bei jeder Gelegenheit den Standpunkt vertritt: „Alle „Meistertrien“ gibt es überhaupt nicht, die werden frühzeitig Meister!“ Wir meinen aber, als Buchdruckereibesitzer hätte er etwas mehr für seine Schwächen tun können, damit sie nicht flugig werden und einsehen, daß ihr Hartmannchen nur den Handlanger der Bäckerringungen spielt, auf Kosten der Gelben.

B. Hauptkasse.

Einnahme.		Ausgabe.	
Saldo vom Jahre 1906	M. 101853,91	a) Durch die Hauptkasse:	
Laufende Beiträge der Mitgliedschaften und Einzelzahler	240893,35	Reisegeld und Diäten für Agitationstouren	M. 872,25
Kassenbestand der Hauptkasse des Konditionenverbandes	15960,28	Fahrtgelder (bei Reisen nach anderen Städten für agierende Kollegen)	725,13
Mitgliedschaft Wiesbaden Zuschuß zur Lohnbewegung zurück	33,—	Agitationszuschüsse an Kollegen	1437,50
Zu Unrecht bezahlte Unterstützung zurück	83,10	Einberufung von Versammlungen durch Kollegen	191,49
Zurückbezahlte Rechtschlagskosten	53,50	Einberufung von Versammlungen durch Kartelle	35,77 M. 3262,14
Unteranschlagungen	63,—	b) durch die Gaue:	
Für Broschüren und Sonstiges	44,60	Zuschuß an die Gaue bis 31. März	M. 4727,80
Zinsen von Kapitation	4418,25	Gehalt der Gauleiter ab 1. April	4680,—
Fachorgan:		Gauagitation ab 1. April:	
a) Abonnements	M. 824,88	Berlin	M. 1107,10
b) Annoncen	941,03	Frankfurt	1261,89
c) Aufnahme der Protokolle der Zentralfrankenkasse	180,—	Leipzig	415,36
	1948,91	München	783,87
Summa	M. 364852,20		3568,22
			12076,02
		c) Durch die Bezirke:	
		Bad Neichenhall	M. 53,—
		Nietefeld	136,90
		Bremen	3,—
		Breslau	577,57
		Chemnitz	456,—
		Cöln	238,92
		Cottbus	27,—
		Danzig	538,25
		Dortmund	133,10
		Erfurt	553,10
		Essen	83,25
		Frankfurt a. M.	163,20
		Freiburg i. Br.	125,40
		Halle a. d. S.	87,0
		Hamburg	35,60
		Hannover	129,10
		Karlsruhe	236,85
		Magdeburg	139,60
		Mainz-Wiesbaden	85,60
		Mannheim	17,95
		Nürnberg	44,75
		St. Johann	118,15
		Stettin	256,23
		Stuttgart	341,98
			364,14
		Summa	M. 21339,52

C. Gesamt-Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Verbandes.

Einnahme.		Ausgabe.	
Saldo vom Jahre 1906	M. 101853,91	Agitation	M. 21339,52
in der Hauptkasse	M. 101853,91	Beiträge an die Generalkommission	1708,16
in den Mitgliedschaften	17183,96	" " das Internationale Sekretariat	320,—
10514 Eintrittsgelder à 50 M.	5257,—	" " Kartelle und Arbeitersekretariate	5921,54
194 Duplikate à 20 M.	38,80	Gewährung von Rechtschutz an Mitglieder	4003,60
525986 Beiträge à 50 M.	M. 262993,—	Arbeitslohnunterstützung	M. 53838,20
29182 " à 25 M.	7295,50	Reisenunterstützung	5091,50
Kassenbestand d. Hauptkasse d. Konditionenverbandes	15960,28	Krankenzuschuß	16384,90
Zurückzahlter Zuschuß zur Lohnbewegung	33,—	Sterbegeld	600,—
Zurückbezahlte Unterstützungen	83,40	Umszugsunterstützung	1232,90
Rechtschlagskosten	53,50	Unterstützung in besonderen Notfällen	626,80
Unteranschlagungen	63,—	Gemafregeltemunterstützung:	
Sonstige Einnahmen:		aus der Hauptkasse	M. 2003,05
in der Hauptkasse	M. 4462,85	aus den Mitgliedschaften	3347,13
in den Mitgliedschaften	40046,92		5350,18
Für das Verbandsorgan	1948,91	Streichunterstützung an Berufsangehörige:	
Summa	M. 456774,03	aus der Hauptkasse	M. 32508,84
		aus den Mitgliedschaften	5581,01
			38096,85

Abrechnung der Gaue vom ersten Quartal 1907.

Gau	Einnahme				Ausgabe											
	Zuschuß Hauptkasse	Freiwillige Beiträge	Bestand von 1906	Gesamt-Einnahme	Porto	Schreibmaterial	Drucksachen	Annoncen	Fahrtgelder	Diäten	Gehalt	Persönliche Entschädigung	Sonstiges	Gesamt-Ausgaben		
Berlin	837,58	—	16,96	854,54	25,60	—	63,50	32,30	132,25	124,—	446,85	18,70	11,34	854,54		
Breslau	700,—	—	205,88	905,88	41,72	17,23	10,50	2,20	151,15	93,—	542,62	14,10	33,36	905,88		
Frankfurt	1027,58	21,—	104,28	1152,86	34,26	1,05	8,—	—	225,85	378,50	442,—	37,80	25,40	1152,86		
Hamburg	488,53	—	54,77	543,30	7,30	—	5,50	—	54,50	26,80	442,—	—	7,20	543,30		
Leipzig	774,11	—	73,07	847,18	20,48	40,—	4,—	—	122,80	196,—	481,—	—	22,50	847,18		
München	900,—	106,90	6,26	1013,16	22,21	46,20	53,60	3,—	180,80	215,85	481,—	1,50	9,—	1013,16		
Summa	4727,80	127,90	461,22	5316,92	151,57	64,88	145,10	37,50	867,35	1034,15	2835,47	72,10	108,80	5316,92		

D. Allmann, Vorsitzender. Fr. Friedmann, Kassierer.

Bücher, Belege und Kassenbestand sind von uns revidiert und für richtig befunden worden.

Hamburg, den 29. Januar 1908.

Die Revisoren: A. Scherbarth, R. Stubbe.

Hartmannsche Jeremiaden.

Daß Hartmann auch in diesem Jahre seine „edle“ Verleumdungstätigkeit fortsetzen wird, ist in den ersten Nummern der Zeimruten schon zur Genüge bewiesen.

Der „wahrheitsliebende“ Hartmann versucht in drei Nummern seines Blättchens — in einer sogar an drei Stellen! — den Gelben vorzugaukeln, der Verband habe im Jahre 1906 bei M. 330 000 Einnahme nur M. 190 an Unterstützung ausgezahlt, trotzdem er sehr genau weiß, daß es M. 48 935 waren. Darüber wollen wir mit ihm nicht rechten. Denn mit Hartmann über die Wahrheit streiten. . . Er schreibt aber weiter: M. 190 auf 12 000 Mitglieder verteilt, entfallen durchschnittlich auf jedes Mitglied an Unterstützung — $\frac{1}{10}$ Pfennig!

Wegen solch ausgezeichneter Rechenkunst wollen wir Hartmann keineswegs zimmern, sich nochmals mit dem Einnahmestück zu befassen. Aber einen Rechenmeister in seiner Substanz, genannt Redaktion, anzustellen, liegt in seinem Interesse; denn sonst könnten die gelben Schächeln auf den Gedanken kommen, ihr Zeimrutenonkel hätte die Schutbank ohne Erfolg gedrückt! Und er kann es ja — die Bäckereien bezahlen doch den Kohl.

Aus Gesellenkreisen läßt sich der smarte Hartmann über einen „Genossen“ berichten, der in sieben Verbänden organisiert ist und von allen Unterstützung bezieht. Wer laßt da? Zeimrutenonkel ist wohl auf dem Karneval des „Reichslügenverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie“ gewesen und hat dort vielen „Mittlergenossen“ persönlich dargelegt. Die Rolle muß ihm gut gestanden haben; denn skrupellos nimmt er Geld, wo er's kriegen kann — die Bittelbriefe sind Beweis — um Verrat an Bäckergehellen vorzuführen zu können und nebenbei seine Schächeln gründlich zu scheren.

Dieselben „Mittlergenossen“ versucht er bei unserer Streikabrechnung anzubringen, so daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Durch alle Schimpfepistel hört man deutlich den Aerger des Buchdruckereibesizers klingen über unseren Erfolg beim Berliner Bäckereistreik über die Bäckereien und ihre Schutztruppen: Hefering und die gelbe Avantgarde. Große Opfer hat der Kampf gefordert, aber auch gewaltige Vorteile sind für die Bäckergehellen errungen, wenn sie auch die Gelben skrupellos mitgehen.

An allen Ecken und Enden der Zeimruten ist das Wörtchen „Verbandsmitgliedschaft“ gepflanzt, und an anderer Stelle steht gleich eine Ermahnung an die Bäckereimeister, dieselbe Opferfreudigkeit zu zeigen wie die Verbandsmitglieder, um den Zeimrutenonkel im „Kampf gegen den Drachen“ zu unterstützen. Bei dem Hartmann geht alles! Er kann schreiben links, er kann schreiben rechts, grad' wie's trifft.

Sollten die Zeimruten an Stoffmangel leiden? Dann könnten wir schließlich aushelfen! In zwei Nummern wird ein Hinweis gebracht, daß der Bericht über die Verbandsversammlung in J y e h o e erscheinen wird, in der dritten Nummer wird der Bericht gebracht und in der vierten Nummer, am 22. Januar, schreibt Hartmann folgendes: „Am 8. Dezember fand in J y e h o e eine vom Verbands einberufene Versammlung statt, auf welcher Lehmann referierte. Das Resultat war für den Verband gleich Null. Wir kommen auf diese Versammlung noch in der nächsten Nummer zurück.“ Ob er's machen wird? Wir zweifeln daran.

Im Koblenzer Versammlungsbericht in Nr. 4 unseres Fachblattes wurde darauf hingewiesen, daß Hartmann aus Anlaß der obigen Versammlung ein Flugblatt verfaßt habe. Es ist der Hartmannsche Ton, der darin zur Geltung kommt, Hartmannscher Aerger, der sich darin Luft macht. Diese Mißstimmung unsere Leser zur Genüge und bedanken sich, solche Heilmittel vorgesetzt zu bekommen. **Aber wie der saubere Hartmann schwindelt, wie er verleumdet und wie er lügt,** beweisen folgende Sätze des Flugblattes:

„Jeder von Euch muß das aber auch einsehen, wenn Ihr ferner berücksichtigt, daß der Hamburger sozialdemokratische Verband infolge Parteibeschlusses darauf ausging, überall die Kleinbetriebe zu vernichten, überall befreit ist, Konsumvereine und Genossenschaftsbrotfabriken zu gründen, wodurch wieder tausende Gefellen durch die Bäckereiarbeiter verdrängt werden. Und zu solchen Gründungen sollen auch Eure Beitragsgelder mit dienen.“

Vielleicht ist der Zeimrutenonkel nun so freundlich und läuft zum Kadi — es ist doch sein liebster Weg. — Vor Gericht werden wir sein Lügengebäude niederreißen. Hier an dieser Stelle hiesse es unsere Leser beleidigen, wollten wir näher darauf eingehen; denn sie wissen, daß es alberne Phrasen sind, die der Buchdruckereibesizer wieder verzapft hat.

„Die „Zeimruten“ sollen ein Mittel zur Belehrung, Bildung und Besserung der Sitten sein!“ also hieß es in der Silbernummer. Zu Gunsten Hartmanns nehmen wir an, daß er schon den nötigen Silberpunch inbus hatte, als er obige Worte niederdrückte; denn der Inhalt der ersten Nummern seines Wurstblättchens ist nicht dazu angetan, obigem Satze Geltung zu verschaffen. Durch solche Lektüre bereitet man keine Menschen, sondern sie werden verbummt und hinuntergestoßen in den Fluß des Laifers.

Mag er denn seine Rolle mit dem Gegröhle eines Jahrmartijafobs weiter spielen, wir gönnen ihm sein Auditorium, bei denen es ziemlich lange dauert, bis sie das Blech erkennen, das ihnen der Zeimrutenonkel als blinkendes Silber bietet.

Aus dem Innungslager.

Folgen vom Fest der Liebe. An den Weihnachtsfeiertagen hat so manches Obermeisterlein im Schweiße seines Angesichts versucht, durch hochtönende Phrasen den gelben Schächeln plausibel zu machen, wie herzensgute, mildtätige Kerle doch eigentlich die Bäckereimeister sind. Von dieser Mildtätigkeit legte die wohlriechende Atmosphäre auf den gelben Vergnügungen — erzeugt durch die von den Bäckereimeistern zum Fest gespendeten Glimmstengel ff. — Zeugnis ab. Das nötige Getränk hinzu, und allen Gelben hing der Himmel voller Geigen! Doch — mit des Geschickes Mächten, ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.

Der Innungspascha gibt sich die erdenklichste Mühe, das Ruffschloß aufzubauen und flugs kommt ein gewöhnlich Sterblicher aus dem Innungslager und reißt es wieder ein. So auch in Kaiserlautern. Der Bäckereimeister Jean Klein beschäftigte einen 25 bis 30jährigen „meistertrauen“ Gefellen bei einem Wochenlohn von M. 9. Am ersten Zahlungstage nach Weihnachten zahlte das Meisterlein aber nicht 9 Mark, sondern zog dem Gefellen aus überprudentem Mildtätigkeit eiltige der Märker ab für den Festtag, an dem nicht gebacken wurde. Der „meistertraue“ wendet sich nun an das Schiedsgericht und dort wird scharf der Obermeister eine geharnischte Philippika gegen den Klein loslassen, der ihm die „meistertrauen“ total ver-

pfuscht, und ihn anhalten, auch die vor Weihnachten gemachten Ueberstunden zu bezahlen. Das wäre auch noch schöner, wenn die Gelben nicht gut behandelt werden sollten! Herr Klein hat es schon seit Jahren so gemacht und keiner der „Meistertrauen“ hat je gemurrt; nun endlich bäumt sich einer dagegen auf, mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten.

An dem gelben Vergnügen in Kaiserlautern nahm auch ein — Sozialdemokrat teil. Etwas Außergewöhnliches fiel ihm gleich auf, und wüßbegierig, wie nun einmal die „Sozis“ sind, erkundigte er sich, was denn eigentlich das Symbol auf dem Vorstandstische zu bedeuten habe. Auf seine Frage erhielt er die geistreiche Antwort: „Unser Herrgott ist unter uns, der Herrgott der Sozialdemokraten ist in Hamburg und Berlin!“ Wie uns nachträglich mitgeteilt, soll der Zeimrutenonkel ausgehauen — in Stein natürlich — dort als Symbol der Gelben gedient und den Herrgott der Gelben dargestellt haben. Der obige Antwort gab, war einmal Kandidat für den Sprechmeisterposten, bekam ihn aber nicht! Vor drei oder vier Jahren war dieser hoffnungsvolle Jüngling sehr auf Seiten des Verbandes, aber die Aussicht auf den Sprechmeisterposten machte ihn hoch gelb. Also nicht Ueberzeugung — was überhaupt niemals der Fall sein kann —, sondern krasser Egoismus —, der Sprechmeistertrieb ihn zu den „Meistertrauen“.

Für unsere Mitglieder in Kaiserlautern muß dies wieder ein Ansporn sein, treu zur Verbandsfahne zu halten und jeden Kollegen, der noch im Zweifel über die Bestrebungen des Verbandes ist, aufzuklären suchen, damit Licht in die Köpfe kommt. Darum auf, Mitglieder, zu fleißiger Agitation!

Das „gute Einvernehmen“ in Cöln. Vom guten Einvernehmen zwischen Meister und Gefellen macht man sich gewöhnlich eine Vorstellung dergestalt, daß beide infolge des „guten Einvernehmens“ recht lange zusammen bleiben. Ist von einem guten Einvernehmen zwischen beiden keine Rede, dann kann natürlich auch von einem langen Zusammenbleiben keine Rede sein; vertragen sich hingegen beide gut, dann bleiben sie auch lange beisammen. Also tun wir am besten, wenn wir das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gefellen in irgend einer Stadt erfordern wollen, uns über den Grad der Stellenwechsel zu erkundigen. Arbeitsnachweise bestehen für Stadt-Cöln drei, aber wir wollen in unsere Betrachtung auch noch Wülheim und Kalk einbeziehen, obwohl beide Städte ihre eigenen Innungen und auch Arbeitsnachweise haben.

Die Frequenz der drei Bäckereiarbeitsnachweise in Cöln war im Jahre 1907 folgende:

Arbeitsnachweis	Angebote von		Vermittelte Stellen
	Stellen	Gefellen	
Innung	1821	1801	1397
Katholischer Gesellen-Verein*	622	415	253
Verband	45	51	35
Insgesamt	2488	2267	1685

* Vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907.

Zu diesen Ziffern kommen nun aber auch noch jene Stellenangebote bzw. vermittelte Gefellen, die durch Zeitungen, Gefeshändler, unter der Hand oder durch Anfragen sich ergeben, die wir zahlenmäßig zwar nicht feststellen können, aber immerhin mindestens auf 1000 schätzen müssen (worunter wir auch die durch die Wülheimer und Kalker Innung vermittelten Stellen rechnen wollen), so daß sich für das Städtegebiet um Cöln ein Stellenangebot von rund 3500 pro 1907 ergibt. Circa 500 Meister beschäftigen im gleichen Gebiet Gefellen, woraus sich folgert, daß in und um Cöln lauter Bruch- und Dallesbuben bestehen, weil jeder Meister durchschnittlich im Jahre siebenmal den Gefellen — oder der Gefelle den Meister wechselt.

Der Terrorismus der Innungshelden gegen die Konsumvereine treibt immer merkwürdigere Blüten. Wie Bäckereimeister Neumann-Forsit d. E. seine Kunden — die gleichzeitig Konsumvereinsmitglieder sind — behandelt, grenzt aus Unglaublichem. Eine Kundin des Herrn, deren Mann gestorben, wollte zum Begräbnis ein paar Kuchen backen, und beauftragte hiermit eine Nachbarin. Bäckereimeister Neumann weigerte sich jedoch, für seine Kundin zu backen, da sie Konsumvereinsmitglied sei. Die Frau ging darauf zu ihrer Tochter und veranlaßte diese, bei dem Bäcker, von dem sie Semmel nahm, das Kuchenbacken besorgen zu lassen. Als diese jedoch bei dem Bäckereimeister erschien, bauerte es nicht lange und Neumann erschien dort ebenfalls und veranlaßte seinen Kollegen, die Frau abzuweisen. Er drohte ihm mit einer event. Geldstrafe (Konventionalstrafe). Aber damit noch nicht genug. Als die Frau zu einem dritten Bäckereimeister ging, war auch dort der Herr Neumann, der wieder verhinderte, daß sein Kollege den Teig annahm. Nun erinnerte sich endlich die Frau, daß sie Konsumvereinsmitglied ist, und half ihr die Konsumvereinsbäckerei aus ihren Nöten.

Wie reizend die Teigmanuten doch das Vohfottieren verstehen! Verhängen aber die Arbeiter den Vohfott, dann schreien dieselben Herrn nach Staatsanwaltschaft und Polizei. Die Leutenchen sollten aber nicht so leichtsinnig ihre Kumpfscheit vor den Kopf stoßen, denn als Konsumvereinsmitglieder können diese auf das Frühstück vom Bäckereimeister verzichten und veranlassen, daß — wo es noch nicht der Fall ist — die Konsumbäckerei das Weißgebäck auch herstellt, und die Böppler hätten dann das Nachsehen. Also, ihr Herren, allzu scharf macht'schartig!

Zur Beachtung!

Heute ist der 6. Wochenbeitrag (2. bis 8. Februar) fällig.

Anzeigen.

Allen Mündener Bäcker- und Konditorengehellen

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrengarderoben

aller Art in jeder Preislage — für eleganten Schnitt und Sitz weitgehendste Garantie.

Georg Prem, Walterstr. 21, 1. Et., Rekgb.

Mitgliedschaft Hamburg-Altona. Sektions-Versammlungen

Sektion Grobbäcker.

Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 Uhr: bei E. Fels, Altona, Gr. Bergstr. 136.

Sektion der Konditoren (Backgehellen).

Dienstag, den 11. Februar, abends 8½ Uhr, in Kosslers Restaurant, Neuer Steinweg.

Sektion der Konditoren (Fabrikbranche).

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8½ Uhr, bei Stange, Zenghausmarkt.

Sektion der Weissbäcker.

Donnerstag, den 20. Februar 1908, im Gewerkschaftshaus, oberer Saal.

Die Tagesordnung in allen Sektionsversammlungen ist:
1. Die Gründung eines Nahrungsmittelindustrieverbandes.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch der Versammlungen erwartet

Der Vorstand.

NB. Wir machen hiermit nochmals auf die am 6. Februar, abends 8 Uhr, bei Stange, Zenghausmarkt, stattfindende öffentliche Konditorenversammlung aufmerksam.
[M. 6,60]

D. D.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Sonntag, 2. Februar:

Brandenburg: Nachm. 2½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Wollweberstraße. — **Braunschweig:** Nachm. 3½ Uhr in Stegers „Vierpalast“, Stobenstraße. — **Düsseldorf:** Vorm. 11 Uhr bei Rich. Ewald, Breiterstr. 15. — **Essen a. d. U.:** Nachm. 3 Uhr bei v. d. Loo, Schützenbahn. — **Forst i. d. E.:** Nachm. 3 Uhr bei Dicks, Bahnhofsstraße. — **Frankfurt a. M.:** (Fabrik- und Tagelbäcker) Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Frankfurt a. d. O.:** Nachm. 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oderstr. 51. — **Freiburg i. Br.:** Nachm. 2 Uhr im „Auerbahn“. — **Geeßhacht:** Nachm. 2 Uhr bei F. Plön. — **Görlitz:** Nachm. 2 Uhr im „Goldenen Kreuz“, Langenstr. 43. — **Hannover:** Nachm. 3 Uhr in Wiebraut's Hotel, Knochenhauerstr. 1. — **Hildesheim:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Goldenerstr. 23. — **Kiel:** Nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Fahrstraße. — **Kronach:** Nachm. 2 Uhr im Restaurant „Vamberger Thor“. — **Lübeck:** Nachm. 3 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50. — **Menselwitz:** Nachm. 3 Uhr im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“ (Verkehrslokal). — **München:** Nachm. 2 Uhr im „Schillergarten“. — **Rudolstadt:** Nachm. 2 Uhr im „Gambinius“. — **Schwerin:** Nachm. 2 Uhr bei Willy Decker, Großer Mar 51. — **Weisenfeld:** In „Stadt Naumburg“.

Dienstag, 4. Februar:

Bielefeld: Nachm. 6 Uhr bei Blome, Weberstr. 5. — **Halberstadt:** Nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15. — **Mainz:** Nachm. 2 Uhr bei Thiele, Brandt 17. — **Offenbach:** Nachm. 2 Uhr bei Wagner, Ziegelstraße. — **Paffau:** In der „Neuen Welt“, Instadt. — **Regensburg:** In der „Stillerlinde“, Glockenstr. B 31. — **Stettin:** (Defensivliche) Nachm. 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10 (Referent: G e h s o l d).

Mittwoch, 5. Februar:

Frankfurt a. M.: (Konditoren) Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus. **Gießen:** Nachm. 3 Uhr bei Reinhard, Eilhofstraße in Weglar. — **Hamburg:** Nachm. 5 Uhr bei Lüpfenhop, Erste Bergstr. 7. — **Höchst a. M.:** Nachm. 2 Uhr bei Pupp, Königsteinerstr. 65. — **Köln a. Rh.:** (Bäcker) Nachm. 4 Uhr im Volkshaus. — **Königsberg:** Nachm. 3 Uhr im „Felsenkrug“, Kröckenstr. 4. — **Nürnberg:** (Bäcker) Nachm. 5½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Historischer Hof. — **Schmölln:** Nachm. 3 Uhr in der Zentralthalle. — **Schwabach:** Bei Hoffmann, Gasthaus „Walfisch“.

Donnerstag, 6. Februar:

Breslau: Nachm. 4 Uhr im Wallhaus „Skala“, Nikolaistraße 27. — **Danzig:** Bei Schab, Niddmarkt 6. — **Darmstadt:** Nachm. 4½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 19. — **Frankfurt a. M.:** (Nachtbäcker) Nachm. 1 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Freiburg i. Br.:** Im Restaurant Geigels, Löwenstr. 2. — **Guben:** Im „Fürstlichen Wäcker“, Zindelplatz. — **Hannau:** Nachm. 3 Uhr in „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6. — **Kaiserlautern:** Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Zur Burg“, Steinstr. 20. — **Lützenwalde:** Nachm. 3 Uhr im „Jägerhof“, Anhalterstraße-Gcke. — **Virmasens:** „Zur Traube“, Schloßstraße. — **Stuttgart:** Nachm. 3 Uhr in der „Schützenhalle“, Hauptflästerstraße. — **Stettin:** Nachm. 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10.

Freitag, 7. Februar:

Frankfurt a. M.: (Bäcker- u. Hilfsarbeiter) Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, 8. Februar:

Hemscheid: Abends 8 Uhr bei Gede, Peterstraße. — **Stuttgart:** (Konditoren) Abends 8 Uhr bei Marz, Zimere Büchsenstr. 50.

Sonntag, 9. Februar:

Altenburg: Im „Schwarzen Adler“. — **Barmen:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Parlamentstraße. — **Bergedorf:** Nachm. 4 Uhr im „Deutschen Haus“, Sachsenstraße 4. — **Bochum:** Nachm. 4 Uhr bei Schäfer, Ringstraße. — **Breslau:** Nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17. — **Dortmund:** Nachm. 4 Uhr bei Vehle, Brückstraße 16. — **Eisenach:** Vorm. 10 Uhr im Restaurant „Zur Rose“, Mühlhauerstraße. — **Gera:** Nachm. 3 Uhr bei C. Böber, Waldstraße. — **Halle a. d. S.:** Nachm. 3 Uhr im „Weissen Hof“, Geißstr. 5. — **Ingolstadt:** (Defensivliche). — **Solingen:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Kölnerstraße. — **Zeitz:** Nachm. 3 Uhr im Käpfer Lokal, Schützenstr. 8.

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg, Befensbinderhof 57. — Verlag von D. Almann, Hamburg. — Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.